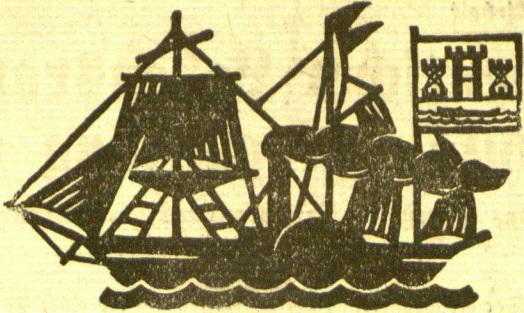


Er erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae, mit Zustellung 5,-- Litae. Bei den Postämtern: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutsche Reichsgebiete, Porto u. u. ausgefallene Nummern kann eine Rürzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonntag abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr abds., Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtausdrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spalts im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und im Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverordnungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsangelegenheiten mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 211

Memel, Donnerstag, den 9. September 1937

89. Jahrgang

## Der Nationalfeiertag in Litauen

Kaunas, 8. September.

Am Mittwoch wurde in ganz Litauen der Nationalfeiertag durch verschiedene Veranstaltungen feierlich begangen. In Kaunas hatten alle staatlichen und auch viele private Gebäude geflaggt. Um 10,30 Uhr begannen in den Kirchen aus Anlaß dieses Tages Gottesdienste. Vor dem Kriegsmuseum fanden am Vormittag eine Militärparade und ein Vorbeimarsch verschiedener Organisationen und der Schulen statt. Um 12 Uhr fand zu Ehren der gefallenen Soldaten am Grab des Unbekannten Soldaten ein Aufmarsch statt, bei dem auch Kränze niedergelegt und Ansprachen gehalten wurden. Am Nachmittag finden in den Räumen der verschiedenen nationalen Verbände Vorlesungen und sonstige Veranstaltungen statt. An diesen Veranstaltungen wie auch an der Parade am Vormittag nahmen bei schönem Wetter die Bewohner der Stadt regen Anteil.

10 Uhr vormittags, anberaumt. Auf der Tagesordnung stehen das Apotheker- und Heilkrüuterergesetz, das Stempelsteuergesetz, Abänderungen des Strafgesetzes und die Wahl der Petitionskommission.

### Aufruf Paderewskis an das polnische Volk

Warschau, 8. September. „United Press“ meldet: Die Kattowitzer Zeitung „Polonia“ veröffentlicht einen Aufruf Paderewskis, des berühmten Klaviervirtuosen und ehemaligen Ministerpräsidenten, an das polnische Volk. Der im Exil lebende 78 Jahre

alte Staatsmann, der sein Heimatland seit vierzehn Jahren nicht mehr besucht hat, erklärt, daß er „erschüttert und beunruhigt“ sei durch die Nachrichten aus Polen, was ihn veranlasse, das Land vor den drohenden Gefahren zu warnen. Polen könne an seinen Nachbarn im Westen und im Osten kein Beispiel nehmen. Beides seien totale Staaten. In Polen gebe es keine Partei, die den totalen Staat schaffen könne. Die einzige Lösung sei „die Bildung einer Regierung des nationalen Vertrauens“. Am Schluß fordert Paderewski den Rücktritt der Regierung, die Auflösung des Sejm und Neuwahlen, in denen das polnische Volk selber über seine Zukunft entscheiden könne. Das Manifest war an alle Blätter der demokratischen Opposition gefandt worden, doch nur die „Polonia“ konnte der Konfiszierung entgehen und die Forderungen veröffentlichen.

## Gut Althof, Sägewerk J. C. Schmidt, Memeler Segeverein usw. enteignet

Veröffentlichung eines Gesetzes in den „Vyriausybės Žinios“

In Nr. 586 der „Vyriausybės Žinios“ vom 6. September verkündet der Präsident der Republik Litauen ein Gesetz über Bodenenteignungen für Zwecke des Heeres, des Verkehrs, des Hafens und des Zolles.

- Nach diesem Gesetz werden enteignet:
1. die der Stadt gehörigen Flächen des Gutes Rumpischken — der ehemalige Flugplatz — und die dem Besitzer Adam Kenies jun. gehörigen Flächen von insgesamt 59,1015 Hektar.
  2. öffentliche Wege des Gutes Rumpischken und ein Teil der Parzelle Nr. 62 in einer Ausdehnung von 0,7 Hektar.
  3. Flächen des Gutes Rumpischken, Frau Margarete Zahn gehörend, in einer Ausdehnung von 4,8922 Hektar.
  4. das Gut Althof, Rittergutsbesitzer Heinrich Conrad gehörend, in einer Ausdehnung von 325,9999 Hektar.
  5. Flächen der Industriebahn Althof, Rittergutsbesitzer Heinrich Conrad gehörend, von insgesamt 1,8866 Hektar.
  6. öffentliche Wege des Gutes Althof in einer Ausdehnung von 2,3 Hektar.
  7. die Fläche des Kirchhofes Althof in einer Ausdehnung von 0,0390 Hektar.
  8. Flächen des Gutsbezirks Althof, Besitzer Michel Brigat gehörend, in einer Ausdehnung von 14,5 Hektar.

9. Flächen des Gutes Neuhof, gehörend Anna Subow, in einer Ausdehnung von 21,7 Hektar.
  10. Öffentliche Wege und Gräben des Gutes Neuhof und ein Teil der Parzelle Nr. 76 von insgesamt 0,6 Hektar.
  11. die Fläche des Kirchhofes von Neuhof in einer Ausdehnung von 0,2250 Hektar.
- In der Stadt Memel werden enteignet:
1. das auf den Namen Kurt Schmidt eingetragene Grundeigentum (das Sägewerk J. C. Schmidt) von 8,1068 Hektar,
  2. Flächen der Industriebahn, Kurt Schmidt gehörend, von 0,1757 Hektar,
  3. das Grundstück des Memeler Segevereins von 0,4602 Hektar,
  4. eine Fläche, unter Elfe Grundmann eingetragen, von 0,3146 Hektar,
  5. eine Fläche, unter Georg Tich eingetragen, von 0,1448 Hektar,
  6. eine Fläche, der Stadt Memel gehörend, von 0,0116 Hektar,
  7. kleinere Flächen, verschiedenen Besitzern gehörend — ungetrennte Hofräume —, von insgesamt 1,2890 Hektar,
  8. öffentliche Wege von 0,1050 Hektar,
  9. am Süderballastkai die Fläche Schneider Nachfolger gehörend, von 0,0650 Hektar,
  10. am Süderballastkai eine Fläche, Gerhard Schmaelgen (Eduard Krause) gehörend, von 0,1150 Hektar,

11. am Winterhafen eine Fläche, Robert Meyerhofer gehörend, von 0,1791 Hektar.
12. eine Fläche, verschiedenen Eigentümern gehörend, und zwar im Viertel der Holzstraße, von 0,2640 Hektar,
13. eine Fläche, Margarete Polaschek gehörend, von 0,1285 Hektar.

Die obenerwähnten Grundstücke werden — so heißt es im letzten Absatz des § 1 des Gesetzes — von den erwähnten Eigentümern oder anderen Personen, denen sie gehören, enteignet. Nach der Veröffentlichung dieses Gesetzes, die am 6. September erfolgt ist, haben die Besitzer der erwähnten Grundstücke nicht mehr das Recht, diese zu verkaufen oder zu belasten. Die enteigneten Grundstücke gehen ohne Belastung oder Einschränkung in den Besitz des Staates über. Hypotheken oder andere Rechte auf die Grundstücke, die bis zur Enteignung bestanden, werden aus den Beträgen, die für die Grundstücke gezahlt werden, ausbezahlt.

Bei der Durchführung der Enteignung wird der Staat vom Verkehrsministerium vertreten. Dieses Ministerium übernimmt auch die enteigneten Grundstücke von den bisherigen Besitzern. Die Besitzer der enteigneten Grundstücke und die Inhaber anderer Rechte auf die Grundstücke können innerhalb eines Monats nach Veröffentlichung dieses Gesetzes dem Verkehrsministerium erklären, wie hoch sie die enteigneten Grundstücke bzw. ihre Rechte darauf einschätzen. Das Verkehrsministerium tritt mit den Besitzern und den Rechtsinhabern wegen der Höhe der Entschädigung, wegen der anderen Bedingungen und wegen der Ueberlassung ihrer Rechte in Verhandlungen ein. Wenn eine Einigung über die

Da die Büros der „Ela“ wegen des Nationalfeiertages geschlossen sind, muß in der vorliegenden Nummer von einer Wiedergabe des aktuellen politischen Nachrichtenmaterials abgesehen werden.

Höhe der Entschädigung und die Zahlungsbedingungen erreicht wird, schließt das Verkehrsministerium mit den Besitzern einen Kaufvertrag und mit den anderen Rechtsinhabern einen Vertrag über das Aufheben ihrer Rechte ab.

Wird eine Einigung über den Verkauf bzw. die Ueberlassung der Rechte nicht erzielt oder erscheinen nicht alle Beteiligten zu dem Abschluß des Kauf- bzw. Ueberlassungsvertrages, dann fordert das Verkehrsministerium eine Kommission auf, die Besitztümer aufzusuchen und zu schätzen.

Diese Kommission besteht aus dem Vorsitzenden und vier Mitgliedern. Den Vorsitzenden bestimmt der Gouverneur des Memelgebietes, Mitglieder sind je ein Vertreter des Landwirtschaftsministeriums, des Finanzministeriums und des Direktoriums des Memelgebietes und der Präsident des Landgerichts in Memel. Die Sitzungen dieser Kommission sind gültig, wenn wenigstens der Vorsitzende und zwei Mitglieder anwesend sind. Die Kommission beschließt mit gewöhnlicher Stimmenmehrheit, bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

Alle, die an der Aufstellung des Verzeichnisses der Besitztümer interessiert sind, können der Kommission ihre Erklärungen oder Bemerkungen geben, soweit das ihre Rechte berührt. Nach der Aufzeichnung der Besitztümer werden diese in ihrem Wert von der Kommission geschätzt.

Die Kommission setzt bei der Bewertung des enteigneten Besitztumes seinen rechtmäßigen Preis fest, wobei sie sich von den am Ort geltenden Preisen leiten läßt. Der von der Kommission festgesetzte Preis wird in den „Vyriausybės Žinios“ bekanntgegeben. Jeder Interessierte kann innerhalb von zwei Wochen nach Veröffentlichung der Einschätzung die Kommission bitten, die Einschätzung zu ändern. Die Kommission setzt, wenn sie die Begründung der Forderung als wichtig anerkennt, den Preis von neuem fest.

Nach Beendigung der Einschätzung übergibt die Kommission das ganze Verfahren dem Ministerkabinett. Dieses stellt einen Gesetzentwurf über die Entschädigung des enteigneten Besitztums fest. Die Entschädigungen für die enteigneten Besitztümer werden innerhalb eines Monats nach Inkrafttreten des Gesetzes ausbezahlt.

### Die Begnadigungen aus Anlaß des Nationalfeiertages

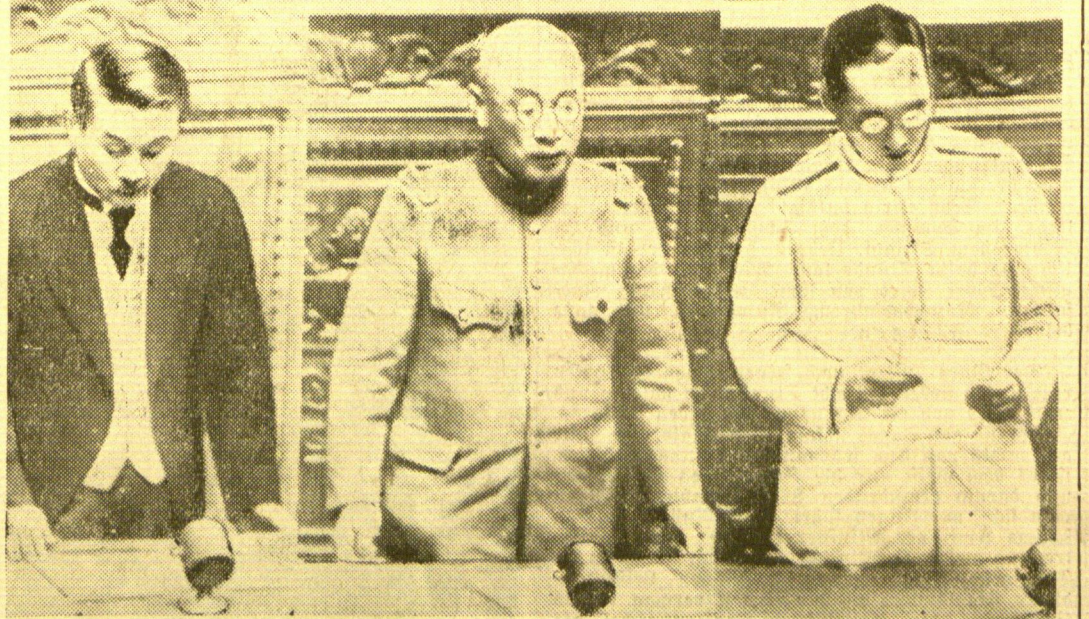
In Kaunas, 8. September. Der Staatspräsident hat von den zahlreichen Gnabengesuchen, die ihm aus Anlaß des Staatsfeiertages zugegangen sind, eine ganze Anzahl berücksichtigt. Am Dienstag nachmittag wurde bekannt, daß 88 vom Kriegsgericht Verurteilten Straferlaß bzw. Strafermäßigung gewährt worden ist. Bei den Begnadigten handelt es sich vielfach um Personen, die im Zusammenhang mit den Bauernausschreitungen in Südlitauen verurteilt worden waren. Ferner wurden auch zahlreiche Begnadigungen ausgesprochen bei Personen, die durch die ordentlichen Gerichte verurteilt worden waren. Was die im Neumann- und Saß-Prozess verurteilten und noch in den Gefängnissen befindlichen Memelländer anbetrifft, sind Begnadigungen bisher nicht bekannt geworden.

### Ordensverleihungen

In Kaunas, 8. September. Aus Anlaß des Staatsfeiertages hat der Staatspräsident eine Anzahl ausländischen und inländischen Persönlichkeiten Auszeichnungen verliehen. Die französischen Parlamentarier Gaston Riou und Baron de Grand Maillon erhielten den Ordre des Arts et des Lettres 1. Klasse, der scheidende Sekretär der estnischen Gefandtschaft Wahlberg den Ordre des Arts et des Lettres 4. Klasse. Unter den ausgezeichneten Inländern befindet sich auch der Besitzer des Rauners Hotels „Continent“, Krofin, der sich seinerzeit bei dem Attentat auf den damaligen Chef der Staatssicherheitspolizei, Rukteita, das in einem Zimmer seines Hotels verübt wurde, durch mutiges Eingreifen hervorgetan hatte. Krofin erhielt die Vytautas-Medaille 3. Klasse mit Schwertern.

### Die Wiedereröffnung des Seims

In Kaunas, 8. September. Am Dienstag mittag trat der Seim zur festgesetzten Stunde um 12 Uhr zu seiner ersten Sitzung des dritten Sitzungsabschnittes zusammen. Der Sitzungssaal ist in der Zwischenzeit renoviert und teilweise neu ausgestattet worden. Alle Abgeordneten waren zur Sitzung erschienen. Von der Regierung waren anwesend Ministerpräsident Tubelis, Verkehrsminister Staniskauskas, und Kriegsminister General Dirmantas. Der Seimpräsident Schakenis erteilte dem Ministerpräsidenten zur Eröffnung der Sitzung das Wort, der den Einberufungsakt des Staatspräsidenten verlas und diesen Sitzungsabschnitt als eröffnet erklärte. Der Ministerpräsident wünschte den Abgeordneten fruchtbringende Arbeit. Dann wurde von dem Haus stehend die Hymne gesungen. Der Vorsitzende Schakenis begrüßte dann in einer kurzen Ansprache die Abgeordneten und wies darauf hin, daß mit Beginn des jetzigen Sitzungsabschnittes der Seim in das zweite Arbeitsjahr trete. Was der Seim in der vergangenen Zeit geleistet habe, brauche nicht noch einmal erwähnt zu werden. Auch in der kommenden Zeit erwarte ihn ebenso wichtige Arbeit und die Behandlung einer Reihe von Gesetzes ersten Ranges. In der Zwischenzeit hätten die Abgeordneten Gelegenheit gehabt, mit den Wählern in Fühlung zu treten, und ihre Sorgen und Wünsche kennen zu lernen. Einige Abgeordnete hätten sich darüber hinaus ins Ausland begeben und haben dort bei den litauischen Volksgenossen großes Interesse für ihre Heimat geweckt und gefunden. Er hoffe, daß der Seim auch in Zukunft allen an ihn gestellten Forderungen und Wünschen gerecht werden würde. Hierauf erklärte er die erste Sitzung für geschlossen. Die erste Arbeitssitzung ist auf den 9. September,



Drei führende Männer Japans

Unser Bild zeigt drei der führenden Männer Japans. Von links Außenminister Hirota, Kriegsminister Sugiyama und Marineminister Yonai. Die Aufnahmen sind während einer der letzten Sitzungen des Reichstages in Tokio gemacht worden. Wie bereits gemeldet, hat sich der japanische Reichstag zurzeit mit dem Sonderhaushalt für Meer und Marine in der Höhe von zwei Milliarden Yen sowie mit Zusatzbudgeten in Höhe von 42 Millionen Yen zu beschäftigen. Diese riesigen Beträge sind für die Durchführung der militärischen Aktionen Japans in China durchaus notwendig geworden.

Nach den Tagungen in Stuttgart

Aus Stuttgart wird uns geschrieben:

Zwei große Tagungen, die mehreren Reichsgäbigen Gelegenheit zu wichtigen Erklärungen...

Es ist immer gut, bei deutschen Ereignissen zunächst nach dem Verbindenden zu fragen. Erst dann kann man die Unterschiede in ihrer rechten Bedeutung erkennen...

Beginnen wir mit der Tagung des Deutschen Ausland-Instituts. Sie war zeitlich die erste und verdient auch deshalb größere Aufmerksamkeit...

„Unser Staat soll nicht“, so erklärte Hitler weiter wörtlich, „eine Macht sein ohne Kultur und keine Kraft ohne Schönheit...“

Auf der Kulturtagung hielt Hr. Goebels zur Verklärung des Nationalpreises eine Rede, in der er u. a. ausführte: „Zum ersten Male seit seiner Stiftung wird der deutsche Nationalpreis heute auf dem Reichsparteitag der Arbeit“...

Professor Ludwig Troost, der große Baumeister, der eigentlich verdient als Erster Träger des deutschen Nationalpreises zu werden, weil leider nicht mehr unter den Lebenden...

Als erstem unter den Lebenden hat der Führer den deutschen Nationalpreis dem Parteigenossen Alfred Rosenberg verliehen. Alfred Rosenberg hat in seinen Werken in hervorragendem Maße die Weltanschauung des Nationalsozialismus wissenschaftlich und intuitiv begründet...

Für den zweiten deutschen Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft hat der Führer eine Zweiteilung im Betrage von je 50 000 RM. angeordnet. Als Träger wurden von je Führer zwei Ärzte bestimmt: Geheimrat Professor Dr. August Bier und Geheimrat Professor Dr. Ferdinand Sauerbruch...

Den dritten Nationalpreis hat der Führer dem Forschungsreisenden Dr. Wilhelm Filchner verliehen. Die erste Tat dieses echten deutschen Forscher war der im Jahre 1900 begonnene und auch glücklich mit nur zwei Pferden durchgeführte Ritt über den Pamir.“

ner begegnen sich, die nicht nur ihren Völkern lebensprühende Ideen geben haben, sondern die es auch verstanden, ihren Körper für die schwere Bürde ihres Amtes zu wappnen.

„Deutscher Lebensraum ohne koloniale Ergänzung zu klein!“

Die Proklamation des deutschen Reichsführers - Große kulturpolitische Rede Verteilung des Nationalpreises

Berlin, 8. September. Der Reichsparteitag 1937, der „Parteitag der Arbeit“, ist gestern von dem Stellvertreter des deutschen Führers und Reichskanzlers, Rudolf Heß, feierlich eröffnet worden. Den Höhepunkt bildete die Verlesung der Proklamation des Führers, die Staatsminister Gauleiter Wagner, vornahm. Nach einem Rückblick auf die Entwicklung der Bewegung und damit des neuen Deutschland wird in der Proklamation mit allem Nachdruck hervorgehoben, daß der Nationalsozialismus als das Entscheidende den Kampf um die Organisierung der menschlichen Gesellschaft und ihrer Kulturen ansetzt. „Nicht die Kriege und Niederlagen kommen im Leben der Völker den inneren Krisen der Gesellschaftsordnung.“ Der Grundgedanke des nationalsozialistischen Gesellschaftsaufbaus war es, mit überlieferter Vorrechte zu brechen und die Führung der Nation auf allen Gebieten einer neuen Auslese anzuvertrauen, die ohne Rücksicht auf Stand, Geburt, gesellschaftliche oder konfessionelle Zugehörigkeit und ausschließlich nach der inneren Veranlagung und Würdigung gefunden und ausgesucht wird. Diese Umformung der deutschen Volksgemeinschaft ist die größte und folgenschwerste der vom Nationalsozialismus unter nommenen Arbeiten.

In der Proklamation wird dann die Tatsache verzeichnet, daß Deutschland sein schwerstes soziales Problem restlos gelöst hat: es gibt in Deutschland keinen wirklichen Arbeitslosen mehr. Ein weiterer Satz der Proklamation lautet: „Es gibt als Dogma weder eine sozialisierte Wirtschaft, noch gibt es eine freie Wirtschaft, sondern es gibt nur eine verpflichtete Volkswirtschaft, d. h. eine Wirtschaft, der im gesamten die Aufgabe zukommt, einem Volke die höchsten und besten Lebensbedingungen zu verschaffen.“ Es wird dann auf den Vierjahresplan hingewiesen, dessen Ziel es ist, innerhalb einer kurz-bemessenen Zeit die Nation auf einer Reihe lebenswichtiger Gebiete von der Willkür oder den Unsicherheiten des Auslandes unabhängig zu machen. In Verbindung hiermit heißt es dann: „Es möge sich niemand darüber täuschen: einer Volksgemeinschaft, der es gelingt, eine gewaltige Armee aufzubauen, einen riesigen Arbeitsdienst zu mobilisieren, das Gigantenunternehmen der Deutschen Reichsbahn zu leiten usw., wird es auch gelingen, z. B. die deutsche Stahl- und Eisenproduktion auf jene Höhe zu bringen, die notwendig ist!“

Ein großer Raum in der Proklamation wurde der Lebensmittel- und in Verbindung damit der Kolonialfrage gegeben. Es heißt hier wörtlich: „Im übrigen gibt es in unserer Wirtschaft nur eine einzige Frage, die uns seit Jahren fortgesetzt mit schwersten Sorgen erfüllt: es ist die Schwierigkeit unserer Lebensmittellieferung. Der deutsche Lebensraum ist ohne koloniale Ergänzung zu klein, um eine ungestörte, sichere, dauernde Ernährung unseres Volkes zu garantieren. Kein anderes Volk kann eine größere Leistung auf diesem Gebiet aufweisen als wir. Allein, es ist ein auf die Dauer unerträglicher Gedanke, Jahr für Jahr vom Zufall einer guten oder schlechten Ernte abhängig zu sein.“

Es ist daher die Forderung nach einem dem Reich gehörenden Kolonialbesitz eine in unserer wirtschaftlichen Not begründete, und die Einstellung der anderen Mächte zu dieser Forderung eine fast nicht verständliche. Deutschland fordert seine Kolonien einst diesen Mächten weder geraubt noch gestohlen. In einer Zeit, in der man heute nur so von moralischen Prinzipien trieft, wäre es angebracht, auch diese Tatsache zu berücksichtigen.“

Die Proklamation schloß mit den Worten: „Im fünften Jahre nach der nationalsozialistischen Revolution können wir keine herrlichere Feststellung

treffen als die eine: Es ist wieder schön, ein Deutscher zu sein und ein Glück, in Deutschland zu leben!“

Dienstag abend fand dann die Kulturtagung statt, während der der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler eine großangelegte kulturpolitische Rede hielt. „Entartete Kunst“ in München. Wie die Abneigung des deutschen Volkes gegenüber solcher Produkte ist. Allein nichtsdestoweniger ist es einer geriffelten Kulturpropaganda gelungen, diese erbärmlichen Nachwerke in die Galerien hineinzuschmuggeln und dann letzten Endes doch dem Volke aufzuzwingen. Es ist eine heilige Pflicht, den nationalen Kulturbetrieb von diesen Nachwerken zu säubern. Es müsse immer der oberste Grundsatz bei der Wertung eines Kunstwerkes sein, daß es in der Zeit seiner Entstehung einen Fortschritt und keinen Rückschritt bedeutet. Die höchste Kunstvergangenheit zeichnet sich immer durch äußerliche Vereinfachung aus. Es wird daher eine wahrhaft epochale Leistung immer nur als das Werk eines einzelnen Begnadeten, eines der übrigen Menschheit überhaupt vorauslebenden Genies sein und niemals das Ergebnis einer allgemeinen durchschnittlichen kollektiven Leistung. Es ist die erste große Aufgabe des neuen Dritten Reiches, daß es die kulturellen Werke der Vergangenheit sorgfältig pflegt und sie der Masse des deutschen Volkes zu vermitteln sucht.

„Unser Staat soll nicht“, so erklärte Hitler weiter wörtlich, „eine Macht sein ohne Kultur und keine Kraft ohne Schönheit; denn auch die Leistung eines Volkes ist nur dann moralisch berechtigt, wenn sie Schild und Schwert einer höheren Mission ist. Wir streben daher nicht nach der rohen Gewalt eines Dschingis Khan, sondern nach einem Reich der Kraft in der Gestalt einer starken sozialen und beschirmten Gemeinschaft, als Träger und Wächter einer höheren Kultur.“

Auf der Kulturtagung hielt Hr. Goebels zur Verklärung des Nationalpreises eine Rede, in der er u. a. ausführte: „Zum ersten Male seit seiner Stiftung wird der deutsche Nationalpreis heute auf dem Reichsparteitag der Arbeit“ in Nürnberg verliehen. Ich habe die Preisträger bekanntzugeben:

Professor Ludwig Troost, der große Baumeister, der eigentlich verdient als Erster Träger des deutschen Nationalpreises zu werden, weil leider nicht mehr unter den Lebenden. Der Führer hat bestimmt, daß ihm symbolisch über das Grab hinaus als Erstem die Ehrung zuteil werden soll.

Als erstem unter den Lebenden hat der Führer den deutschen Nationalpreis dem Parteigenossen Alfred Rosenberg verliehen. Alfred Rosenberg hat in seinen Werken in hervorragendem Maße die Weltanschauung des Nationalsozialismus wissenschaftlich und intuitiv begründet und festigen gehalten.

Für den zweiten deutschen Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft hat der Führer eine Zweiteilung im Betrage von je 50 000 RM. angeordnet. Als Träger wurden von je Führer zwei Ärzte bestimmt: Geheimrat Professor Dr. August Bier und Geheimrat Professor Dr. Ferdinand Sauerbruch...

Den dritten Nationalpreis hat der Führer dem Forschungsreisenden Dr. Wilhelm Filchner verliehen. Die erste Tat dieses echten deutschen Forscher war der im Jahre 1900 begonnene und auch glücklich mit nur zwei Pferden durchgeführte Ritt über den Pamir.“

ner begegnen sich, die nicht nur ihren Völkern lebensprühende Ideen geben haben, sondern die es auch verstanden, ihren Körper für die schwere Bürde ihres Amtes zu wappnen.

ner begegnen sich, die nicht nur ihren Völkern lebensprühende Ideen geben haben, sondern die es auch verstanden, ihren Körper für die schwere Bürde ihres Amtes zu wappnen.



ner begegnen sich, die nicht nur ihren Völkern lebensprühende Ideen geben haben, sondern die es auch verstanden, ihren Körper für die schwere Bürde ihres Amtes zu wappnen.

So gesehen, ergänzen sich die beiden Stuttgarter Tagungen sehr gut. Sie bezeugen, daß Stuttgart die Stadt aller Auslandsdeutschen ist. Sie rufen die große Tradition wach, die Stuttgart und Schwaben im gesamtdeutschen Volksleben. Aus Schwaben und der Palz zogen die vielen Siedler, die im 18. Jahrhundert das Banat und die Patzka, Galizien und das Buzenland, Pennsylvanien und weite Landstriche Nordamerikas urbar gemacht haben. An der württembergischen Landesuniversität Tübingen studierte der von den Maanern erschoffene Nebenbürgische Volksführer und Parrer Stephan Ludw. Roth. In Stuttgart verlebte der spätere Führer der Deutschen in Ungarn, Edmund Steinacker, die entscheidende Jahre seiner Jugend. Und aus Stuttgart und Umgebung ist so mancher reichsdeutscher Jugendwart in ferne Länder gezogen, um dort für die württembergische Industrie und ihre Qualitätsware einzutreten. So verbunden sich in Stuttgart glücklich die beiden Akte des Auslandsdeutstums: Ihnen allen - sowohl den Auslandsdeutschen als auch den bodenständigen Auslandsdeutschen fremder Staatszugehörigkeit - ist Stuttgart heiliger Heimat und Bindendes zum Mutterland aller Deutschen.

Wer bei den Wahlen für die Handelskammer wahlberechtigt ist

h. Raunau, 8. September. Zu den für den 10. und 24. Oktober anberaumten Wahlen zu der neuen Littauischen Industrie-, Handels- und Gewerbekammer sind Ausführungsbestimmungen erlassen, die im einzelnen die Wahlen regeln. In der Verordnung heißt es u. a., daß wahlberechtigt sind alle Besitzer von Handels-, Industrie-, Versicherungs- und Gewerbeunternehmen, und zwar physische und juristische Personen. Wahlberechtigt sind im einzelnen Besitzer von Industrieunternehmen, wenn sie nicht einer genossenschaftlichen Gruppe angehören, und zwar von Besondere- und Reparatur- und Montageunternehmen der Gewerbelasse 1-6, von Reparatur- und Montageunternehmen der Gewerbelasse 1-5, Bau- und Vorseitunternehmen mit einem Handelsgewerbebesitz in 1. und 2. Klasse, Druckerien und Litographieen mit dem Gewerbebesitz 1-5. Klasse, Verlehrs- und Transportunternehmen mit dem Handelsgewerbebesitz 1a und 2. Klasse oder einem Industrieunternehmen 1-5. Klasse oder Schiffbauunternehmen, die im letzten Rechnungsjahr nicht weniger als 20 000 Lit. Einnahmen hatten, ferner Industrieunternehmen, die zwar oben nicht angeführt sind, jedoch nach Feststellungen der Steuerinspektion im letzten Rechnungsjahre folgende Umsätze aufwiesen: Bei Ver- und Reparaturunternehmen mehr als 100 000 Lit., Reparatur- und Montageunternehmen nicht weniger als 60 000 Lit., Bauunternehmen mehr als 120 000 Lit., Druckerien und Litographieen über 60 000 Lit., Verlehrs- und Transportunternehmen über 30 000 Lit., alle Handelsunternehmen, die nicht besonders erwähnt sind, des weiteren Banken, Bankhäuser, Bankkontore mit dem Handelsbesitz erster Klasse, die im letzten Rechnungsjahr nicht weniger als 2500 Lit. Steuern zahlten, Gesellschaften gegenseitigen Kredites 1. und 2. Klasse, Versicherungsgesellschaften und alle anderen Kredit- und Versicherungsgesellschaften, die ihre Tätigkeit auf Grund anderer Gewerbebetriebe betreiben, schließlich auch alle Genossenschaften, unbeschadet, ob sie einen Handelsbesitz besitzen oder nicht. Beim ersten Wahlgang wählen alle Wahlberechtigten die Wahlmänner, die später die Mitglieder der Kammer wählen.

Am das Elektrizitätswerk von Schaulen Der Verkauf der Aktien der „Elektra“ hat begonnen

h. Raunau, 8. September. Der Verkauf der Aktien der neugegründeten halbtäglichen Elektrizitätsgesellschaft „Elektra“ hat begonnen. Unter den ersten Erwerbern sind besonders stark die Selbstverwaltungen vertreten. Die Aktien werden nur auf den Namen ausgestellt und können nur mit Genehmigung des Vorstandes veräußert werden. Nach den Satzungen der Gesellschaft kann das Aktienkapital vergrößert werden, wobei den Ersterwerbenden beim Kauf neuer Aktien ein Vorkaufsprivilegium zugestanden wird. Bekanntlich beabsichtigt die Gesellschaft in erster Reihe in Bäckun bei Schaulen ein großes Elektrizitätswerk zu errichten, das das Schaulener örtliche Elektrizitätswerk überflüssig machen würde. In der letzten Woche wickelte der Bürgermeister von Schaulen nochmals in Raunau, um an zuständiger Stelle die Gedanken der Stadtverwaltung gegen dieses Vorhaben vorzubringen. Die notwendig geworden Anschaffung eines neuen Kraftwerks wurde bis jetzt vom Innenminister nicht genehmigt. Die Schaulener Stadtverordnetenversammlung hat einen Sonderausschuß eingesetzt, der das ganze Material über die Lage der Schaulener Elektrizitätsversorgung sammelt und der Regierung unterbreiten soll.

Die Pratas-Inseln von den Japanern besetzt

London, 8. September. „Daily Telegraph“ meldet aus Hongkong, daß die japanische Flotte, die 290 Meilen südöstlich von Hongkong gelegenen chinesischen Pratas-Inseln besetzt habe. Die Besetzung sei durch das amerikanische Flugzeug „China-Clipper“ bestätigt worden, das über die Inselgruppe geflogen sei. Die Tätigkeit japanischer Kriegsschiffe in den Gewässern bei Hongkong gebe nach dem „Daily Telegraph“ zu Besorgnissen für die britische Schifffahrt Anlaß.

Ein Tag aus dem Leben des Duce

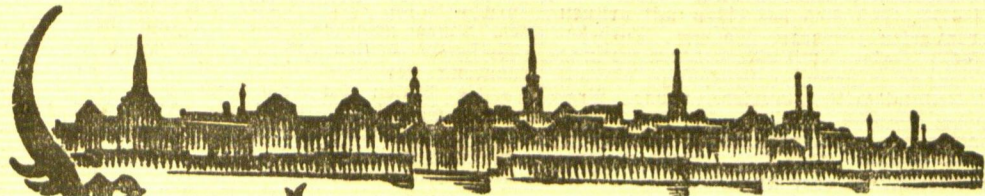
„Ich habe aus meinem Organismus eine Präzisionsmaschine gemacht“

Berlin, 8. September. Mussolini besucht den Führer! Die Welt horchte auf, als sie die Kunde von diesem weltgeschichtlichen Ereignis vernahm. Es ist zum ersten Mal seit der Gründung des italienischen Imperiums, daß der Duce die Grenzen seines Landes überschreitet, dieser Mann, der seinen Arbeitstag mit der Genauigkeit einer Uhr durchschreitet. Benito Mussolini hat erst kürzlich erstmals über seine private Lebensweise Auskunft gegeben. Er entschleierte das Rätsel, wie er es trotz seiner aufreibenden Arbeit und seiner 54 Lebensjahre zumege bringt, ein in allen Sätteln gerechter Sportsmann zu sein, der sich nicht nur einer hervorragenden körperlichen Verfassung, sondern auch der Tatsache rühmen kann, daß er in mehr als fünfzehn Jahren, in denen er die Geschichte des italienischen Staates leitete, nicht einen einzigen Tag krank gewesen ist.

Mussolini gibt ein beredtes Beispiel dafür, daß man trotz anstrengender Arbeit auch noch im sechsten Lebensjahrzehnt einen spannkraftigen und sportgeübten Körper haben kann. „Ich habe aus meinem Organismus“, führte der italienische Regierungschef aus, „eine genau überwachte, gewissenhaft kontrollierte Präzisionsmaschine gemacht. Meine Ernährungsweise ist insofern bestimmt, als ich ausschließlich rein vegetarische Kost bevorzuge. Ich betrachte den Alkohol sowohl gesundheitsgefährlich für das Einzelindividuum, als auch für das ganze Volk. Ich persönlich trinke niemals irgendwelche Spirituosen. Mitunter nehme ich bei offiziellen Gelegenheiten ein kleines Glas Wein zu mir, aber auf meinem Privatleben steht stets nur eine Karaffe mit Wasser. Und was den Tabak anbelangt, so muß ich gestehen, daß ich seit dem Weltkrieg nie mehr geraucht habe.“

Der Duce erklärte weiter, daß seine Mahlzeiten so einfach wie nur irgend möglich sind. „Ich esse gern Obst und Gemüse und mein Mittagstisch wird sich nur wenig von dem der Landbevölkerung Italiens unterscheiden. Kein Tag vergeht, und ist er noch so dicht mit Konferenzen, Verhandlungen oder Audienzen besetzt, an dem ich nicht dreißig bis vierzig Minuten lang Gymnastik treibe.“ Sehr eifrig huldigt der Erneuerer Italiens im Sommer dem Schwimmsport und im Winter dem Skilauf. Ueberdies reitet er fast täglich eine halbe Stunde lang. Aber auch der mechanische Sport wird von ihm sehr geschätzt: Radfahren, Motorradfahren, Autofahren und ganz besonders Fliegen.

Der Duce pflegt nach seinen eigenen Worten regelmäßig sieben bis acht Stunden zu schlafen und zwar meist von elf Uhr nachts bis sieben morgens. „Während des Tages schlafe ich niemals. Ich halte gar nichts von dem sogenannten Mittagsschlafchen, ist es doch meist nur die Folge eines zu üppigen und darum ermüdenden Mittagmahles.“ Wenn man sich vor Augen führt, daß Mussolini neben seinem Amt als Ministerpräsident noch die Vertretung mehrerer Ministerien obliegt, ist es in der Tat erstaunlich, welche körperlichen Leistungen dieser Staatsmann zu vollbringen vermag. Bald sehen wir den italerischen Regierungschef als Piloten, der mit starker Hand seine eigene Maschine steuert, obgleich er sich erst verhältnismäßig spät der aktiven Fliegerei zuwandte hat. Bald leben wir ihm an Steiner seines Waagens, bald auf dem Rücken seines Pferdes, bald mit dem Florett im Fechtsaal oder im Wasser, wie er mit kräftigen Stößen die Wellen zerteilt. Und dieser Mann der Tatkraft besucht nun unseren Führer! Zwei Män-



## Memel, 8. September Der Nationalfeiertag in Memel

Aus Anlaß des Nationalfeiertages waren am Mittwoch die Büros der autonomen und staatlichen Behörden geschlossen. Sämtliche Gebäude dieser Behörden sowie eine Anzahl privater Gebäude hatten geschlossen. Bereits am Vorabend des Feiertages, Dienstag abend um 7.30 Uhr, versammelten sich die Fahnen der Organisationen mit den Fahnenführern und zwei Begleitern und einem Vertreter auf dem Hof des Gymnasiums Vytautas d. Gr. Von hier zogen sie nach dem Städtischen Friedhof, wo sie die Felder, die für die Unabhängigkeit Litauens gefallen sind, ehrten und einen Kranz niederlegten. Während dieser Veranstaltung wurden auch mehrere Reden gehalten. Abends um 19.15 Uhr wurde ein Feuer auf dem Platz am Roten Leuchtturm abgebrannt.

Die für den Nationalfeiertag vorgesehenen Veranstaltungen begannen Mittwoch morgen mit Gottesdiensten in den Kirchen. Vorher versammelten sich verschiedene Organisationen mit ihren Fahnen auf dem Hof des Gymnasiums Vytautas d. Gr., um dann geschlossen unter Vorantritt der Musikkapellen nach den Kirchen zu marschieren. Nach Beendigung des Gottesdienstes zogen die Organisationen nach dem Geyerplatz, wo um 11 Uhr eine Parade der Memeler Garnison stattfand.

Mittwoch abend um 7 Uhr findet im Saale des Gymnasiums Vytautas d. Gr. eine Feier mit einer Ansprache des Gouverneurs, mit Vorträgen, Konzert und Vorträgen von Gesangsvereinen statt.

## Von den neuverpflichteten Kräften des Deutschen Theaters

Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Von den neuverpflichteten Mitgliedern des Deutschen Theaters kommt der Kapellmeister René Carl Frieß vom Stadttheater in Gelsenkirchen, nachdem er als Schüler Dr. Rottenbergs in Frankfurt a. M. und später in Schneidemühl tätig war. Der Spielleiter und Komiker der Operette Eugen Delp war zuletzt am Stadttheater in Moskau. Die Erste Sängerin Hildegard Stanna war bisher mehrere Jahre am Stadttheater in Bielefeld, die Operetten-Soubrette Ina Thelme bisher Mitglied des Stadttheaters in Konstanz. Die Liebhaberin Barbara Galoni, die auch in der Operette beschäftigt werden wird, war in der letzten Spielzeit in Elbing, die Komische Alte Elisabeth Zimmer in Schleswig. Der Operettentenor Paul Belaf kommt von Heidelberg, der Operettenbuffo Ernst Markwardt von Mainz.

Die vom vorigen Jahr her in guter Erinnerung stehende jugendliche Salonkame Gilly Pösch wird, ebenso wie der jugendliche Komiker Viktor Carter, ebenfalls wie der in bester Erinnerung stehende Charakterkomiker Max Maad in der Operette mitwirken.

## Der Hauptgewinn der Staatslotterie auf die Nummer 14 571 gefallen

In der Dienstag-Ziehung der 6. Klasse der Litauischen Staatslotterie fiel der Hauptgewinn in Höhe von 5000 Lit auf die Nummer 14 571. Das Glücklos ist durch die Generalagentur der Staats-

## Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit Wetter, Nachrichten, 12.15: Schallplatten, 18: Vorträge, 18.15: Salon- und Tanzmusik, 18.40: Zeitungsschau, 19: Zeit, Wetter, Chronik, Witze und Elia-Nachrichten, 19.30: Konzert, 20: Aus Memel, 20.10: Wirtschaftsschau, 20.30: Schallplatten, 20.35: Vorträge, 20.50: Konzert, 21.35: Gesang, 21.50: Elia-Nachrichten, 21.55: Konzert.  
Memel (Welle 531). 14.15: Schallplatten, 15: Zeit, Wetter, Informationen, 18: Aus Kaunas, 20: Pressechau, 20.20: Aus Kaunas, 21.20: Schallplatten, 21.35: Aus Kaunas.  
Königsberg (Welle 223). 5: Frühmusik, 5.45: Landfunk, 6: Turnen, 6.30: Frühkonzert, 8: Andacht, 8.15: Frauenturnen, 8.30: Ohne Sorgen jeden Morgen, 9.30: Wäsche unter der Lupe, 10: Volkslieder, 11: Hörbild um Bernstein, 12: Mittagskonzert, 14.15: Kurzweil, 15.30: Ratschläge für junge Mütter, 15.40: Kinderfunk, 16: Nachmittagskonzert, 18.15: Dorfgemeinschaftsabend, 19: Schallplatten-Plauderei, 20: Nachrichten, 20.10: Aus Nürnberg, 22: Nachrichten, 22.20: Zeitfunk, 22.35: Volks- und Unterhaltungsmusik.  
Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Morgenmusik, 6.30: Frühkonzert, 10: Schulfunk, 12: Mittagskonzert, 14: Allerlei, 15.15: Beliebte Melodien, 16: Nachmittagskonzert, 18: Lieder und Klaviermusik, 18.20: Der Dichter spricht, 18.40: Zwanzig bunte Minuten, 19: Musik am Abend, 20.10: Aus Nürnberg, 22.20: Deutschland-Gespräch, 22.30: Eine kleine Nachtmusik, 23: Unterhaltung und Tanz.  
Berlin (Welle 357). 19: Zur Unterhaltung, 22.30: Volks- und Unterhaltungsmusik.  
Breslau (Welle 316). 18.20: Unterhaltungskonzert, 22.20: Zwischenführung, 22.30: Volks- und Unterhaltungsmusik.  
Hamburg (Welle 332). 19: Unterhaltungskonzert, 22.30: Musik zum späten Abend.  
Leipzig (Welle 382). 19: Unterhaltungskonzert, 22.30: Volks- und Unterhaltungsmusik.  
Köln (Welle 456). 18: Orchesterkonzert, 20.10: Aus Nürnberg, 22.30: Volks- und Unterhaltungsmusik.  
München (Welle 405). 19: Musik, die das Herz erfreut... 22.30: Volks- und Unterhaltungsmusik.  
Wien (Welle 507). 19.25: Gemütslich und fibel, 21: Orchesterkonzert, 22.20: Tanzmusik.  
Worms (Welle 540). 19.10: Schallplatten, 20.20: Orchesterkonzert, 21.15: Konzert.  
Stuttgart (Welle 426). 19.30: Lieder, 20.20: Leichte Musik, 21.25: Unterhaltungsmusik und Gesang, 22: Orchesterkonzert.  
Warschau (Welle 1339). 20: Gesang, Violin- und Klaviermusik, 21.05: Tanzmusik, 22: Orchesterkonzert.

lotterie in Memel verkauft worden. Das Los wird in vier Vierteln gespielt. Ein Viertel dieses Loses hat ein Besitzer aus dem Kreise Memel in der Geschäftsstelle der Generalagentur gekauft. Zwei Viertel des Loses sind durch Agenten in Memel verkauft worden. Das vierte Viertel hat ein Agent im Gebiet verkauft.

## Lebensmittelpreise in zwei Jahren um 30 v. H. gestiegen Die Indexziffern der Lebenshaltungskosten

In den allmonatlich vom Statistischen Büro des Memelgebiets herausgegebenen Statistischen Mitteilungen erscheint jetzt erstmalig die Veränderung der Lebenshaltungskostenindexziffern in Prozenten, die sehr aufschlussreich ist, zeigt sie doch, wie in den letzten beiden Jahren die Preise für fast alle Lebensbedürfnisse angeklommen sind. So sind die Kosten bei einer aus fünf Personen bestehenden Familie (Ziffern nach der deutschen Berechnungsmethode) von

## Ein Mann verschwindet

Er ist ausgewandert und ließ seine Frau zurück. Keine Nachricht kommt. Die Frau stellt Nachforschungen an. Eine Mitteilung kommt: Ihr Mann hat eine Gefängnisstrafe wegen Betruges verbüßt und ist mit unbekanntem Ziel verschwunden. Ein trauriges Erlebnis und zwei vorwurfsvolle Worte geben den Anstoß zu dem großen Entschluß:

## Frau Carla sucht ihren Mann.

Sie begibt sich in das riesige Amerika, das keine Meldepflicht kennt. Sie irrt ein ganzes Jahr erfolglos herum, bis ihr das wenige Geld ausgeht. Sie verliert nicht den Mut. Wird Theateragentin und bereist die entferntesten Winkel Amerikas. Sie fährt mit einem alten Wagen durch Wüste und Steppe. Wie sie in einem kleinen Dörfchen endlich Erfolg hat, wie ihre heldenhafte Suche endet, das müssen Sie selbst lesen in unserer nach Tatsachen geschriebenen neuen Artikelserie, mit deren Abdruck wir in dieser Nummer beginnen:

## Frau Carla sucht ihren Mann

Kleiner Roman eines tapferen Herzens  
Von Clemens Laar.

August 1935 bis August 1937 für Lebensmittel um 30,3 v. H., für Heizung und Beleuchtung um 4,6 v. H. und die Gesamt-Lebenshaltung um 10,8 v. H. gestiegen. Die Mietbeträge haben sich in dieser Zeit auf der gleichen Höhe gehalten, während die Kosten für Bekleidung um 3,7 v. H. gesunken sind.

Die Indexziffern der Lebenshaltungskosten nach der litauischen Berechnungsmethode (1913/14 = 100) betragen im August im Kreise Memel für eine Person 91,6, für zwei Personen je 85,6 und für fünf Personen je 82, gegenüber 83,6, 77,2 und 73,4 in der gleichen Zeit des Vorjahres; im Kreise Heydekrug für eine Person 93,3, für zwei Personen je 85,6 und für fünf Personen je 81,7, gegenüber 82, 79,4 und 68,3 in der gleichen Zeit des Vorjahres; im Kreise Pogegen für eine Person 94,7, für zwei Personen je 88,2 und für fünf Personen je 84,2, gegenüber 83,4, 74,1 und 68,6 in der gleichen Zeit des Vorjahres; im Gebietsdurchschnitt für eine Person 93,2, für zwei Personen je 86,6 und für fünf Personen je 82,6, gegenüber 83, 74,9 und 70,1 in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Indexziffern der Lebenshaltungskosten nach der deutschen Berechnungsmethode für eine aus fünf Personen bestehende Familie in der Stadt Memel betragen im August 98,2, im Juli 98,9 und im Juni 96,8. Im August 1936 betrug die Gesamt-Lebenshaltungsziffer 91,7 und im August 1935 sogar nur 88,6.

## Eisenträger von Leningrad, Schienen vom Rhein

Im Hafen liegt in diesen Tagen der russische Dampfer „Spartak“ mit einer Ladung von 1900 T. eiserne Träger, Stabeisen und Draht sowie 600 T. Zement von Leningrad. Die Ware wird größtenteils auf Waggons und Leichter ins Inland weiterverladen, ein kleiner Teil verbleibt für Bauteile in Memel.

Mit einer Ladung von 1400 T. 24 Meter langen Eisenbahnschienen kam am Dienstag das deutsche Motorschiff „Medea“ ein. Diese Ladung ist die letzte Partie des von der Eisenbahnverwaltung bei einem deutschen Werk am Rhein angekauften 5000 T. Schienenmaterials.

## Kleiner Markt

Nach längerer Zeit zeigte der Markt einmal nicht das gewohnte Bild der Ueberfüllung auf allen Marktplätzen. Denn in der letzten Zeit war es auch schon am Mittwoch so gewesen, daß wie am Sonntagabend sämtliche Marktplätze mit Verkäufern besetzt

waren. Nachdem jetzt aber bei dem schönen Wetter überall mit der Herbstbestellung begonnen worden ist, hat das Angebot ganz bedeutend nachgelassen.

Auf dem Buttermarkt wurde Backbutter schon für 1,10-1,20 Lit angeboten. Gute Tafelbutter kostete in der Regel 1,40 Lit je Pfund. Verschiedentlich nur wurden etwas höhere Preise gezahlt. Die Preise für Eier haben etwas angezogen; 9 Cent sollte das Stück kosten. An verschiedenen Stellen wurden bis 10 Cent je Stück verlangt.

Obst war wieder sehr reichlich angeboten, bringen doch nicht nur die üblichen Obsthändler große Kisten voller Äpfel und Birnen, sondern auch die Landleute stellen ganze Körbe voll guten Obstes auf dem Markt zum Verkauf. Birnen sind in diesem Jahre reichlicher und in besserer Qualität angeboten als Äpfel, was wohl daran liegen mag, daß besonders die Äpfel bei der Trockenheit dieses Sommers unter den Obstschädlingen zu leiden hatten. Die Preise für mittelmäßige Äpfel und Birnen bewegten sich zwischen 25 und 40 Cent. Gute Pflaumen kosteten 0,60-1,30 Lit je Liter. Gute Birnen kosteten bis 70 Cent je Liter. Gelbbirnen waren für 50-60 Cent je Liter am Markt, während Steinpilze 70-90 Cent je Liter kosteten. Feste große Tomaten kosteten bis 40 Cent je Pfund, während Suppentomaten schon für 20 Cent erhältlich waren.

Die Gemüsepreise hatten sich kaum verändert. Spinat wurde mit 50 Cent je Keller angeboten. Große Senfgurken, die jetzt recht lehaft gekauft werden, kosteten 40-50 Cent je Stück; kleinere Senfgurken gab es schon für 30 Cent; Große Salatgurken kosteten 30-50 Cent je Stück. Guter Blumenkohl ist sehr knapp geworden und kostete 50-60 Cent je Kopf, während kleinere und unansehnliche Köpfe von 20 Cent an zu haben waren. Weißkohl kostete 20-30 Cent je Kopf, Salat, der nur noch an wenigen Stellen verkauft wurde, 15 Cent. Von dem übrigen Gemüse kosteten Karotten 10 Cent, Beeten, Rettiche und Radieschen 20 Cent je Bund und Zwiebeln 0,40-1 Lit je Liter.

Auf dem Fischmarkt fehlten infolge des stürmischen Wetters der letzten Tage die Seefische vollkommen. Sehr reichlich wurden Zander angeboten. Male kosteten 0,80-1,50 Lit, Zander 0,50-1 Lit, Schleie 1,20 Lit, Hechte 50-80 Cent, Barsch und Zärten 30-50 Cent, Biersische 20-60 Cent und Plöke 10-20 Cent je Pfund.

Kartoffeln kosteten auf dem Marktplatz an der Dange 1,40-1,50 Lit je 20-Liter-Maß. Getreide war sehr wenig am Markt und wurde zu den gleichen Preisen wie am vorigen Sonnabend verkauft.

\* Wasser- und Lufttemperaturen in Seebad Sandkrug. Am Mittwoch vormittag wurden im Ostseebad Sandkrug 20 Grad Wasser und 19 Grad Luftwärme gemessen.

## Jugendveranlagungsprüfung des Vereins der Hundefreunde S.W.

Hochbetrieb herrschte am Sonntag vormittag auf dem Dressurplatz des Vereins der Hundefreunde, der östlich an den Neuen Sportplatz angrenzt. Zahlreiche Junghunde belebten den am Sonntag sonst stillen Platz durch lustiges Geklaff und freudiges Spiel, denn der „Ernst des Tages“ hatte für sie noch nicht begonnen. Der Veranstaltungsleiter der Jugendveranlagungsprüfung mußte vorerst die notwendigen Formalitäten treffen, die in der Hauptsache die Besitzer dieser Junghunde angingen.

Der Verein der Hundefreunde verfolgt mit solchen Prüfungen junger Hunde, die im Alter von etwa sechs bis neun Monaten stehen, den Zweck, das gute Hundematerial, um schlechten zu trennen, und um festzustellen, inwieweit der Hundebesitzer sich bereits mit seinem Tier vertraut gemacht hat. Die Jungtiere werden hierbei auf ihr Wesen, ihre Arbeitsfreudigkeit und Aufmerksamkeit, auf ihren Schweiß usw. durch zwei erfahrene Richter in Alleingängen geprüft. Zur Förderung der Rassezucht und im Interesse der Besitzer der Jungtiere ist diese Prüfung von großem Wert, denn die Hundebesitzer erfahren hierbei, welche Fähigkeiten ihre Tiere besitzen und inwieweit sie sich für die spätere Ausbildung eignen. Auch zeigt eine solche Prüfung, wie der Hund in der Aufzucht bisher behandelt worden ist. Die Jugendveranlagungsprüfung verlangt keinesfalls eine bereits geübte Ausbildung, sondern beschränkt sich lediglich auf die Feststellung der Sinnes- und Wesenseigenschaften des Hundes. Es soll durch diese Prüfung eine spätere Eignung für irgendeinen Gebrauch, sei es zur Jagd, für die Herde, oder für den Dienst nachgewiesen werden. Was nützt einem Besitzer der schönsten Ausstellungshunde, der in der Schönheit und dem Körperbau mit dem Präfixat „vorzüglich“ ausgezeichnet wird, wenn der Hund sonst aber kein Wesen hat und nicht aus der Fenecke hervorzuholen ist, um notwendigenfalls seinen Herrn zu schützen. Die Richter verstehen den Hundebesitzer sehr gut, wenn dieser ungehalten ist, daß sein Tier bei der Prüfung eine schlechte Note erhält. Die Richter sind aber für die weitere Arbeit und Fortpflanzung verantwortlich und können bei der Prüfung keine Milde walten lassen. Auch sind sie an die Vorschriften, die ihnen gegeben worden sind, gebunden.

Zu der Jugendveranlagungsprüfung waren zehn Hunde, und zwar vier Airedale-Terrier aus dem Zwinger vom Dachgarten, Besitzer Fräulein Pähler, und sechs Schäferhunde aus dem Zwinger von der Linde, Besitzer Reimer, gemeldet und auch erschienen. Unter den Airedale-Terriern befanden sich zwei Rüden und zwei Hündinnen und unter den Schäferhunden zwei Rüden und vier Hündinnen. Die Prüfung ergab, daß das vorgeführte

Hundematerial in züchterischer Beziehung gut war. Die drei ersten Preise belegten die Schäferhunde Casar, Cora und Cecile von der Linde. Diese



Beste Schäferhund Casar v. d. Linde, Bes. Schlobies, Züchter Reimer.

Hunde zeichneten sich vor allem durch Nase und Wesen aus. Bei den Airedale-Terriern fiel der Rüde Astor vom Dachgarten durch sein vorzügliches



Beste Airedale Terrier Astor vom Dachgarten, Bes. Willy Weiß, Züchter Fr. Pähler.

Wesen auf. Der Gebrauch der Nase war jedoch sehr schlecht, so daß er in diesem Punkt weniger gut abschnitt. Bei einem Junghund der Schäferhundrasse stellten die Richter die Note ungenügend aus, da das Tier sehr scheu war. Der Besitzer des besten Schäferhundbesitzer Casar von der Linde, welcher mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde, ist Herr Schlobies und der Besitzer des bei dieser Prüfung festgestellten besten Airedale-Terriers Astor vom Dachgarten ist Herr Willy Weiß.

Erwähnt sei noch, daß alle vorgestellten Tiere, bis auf den oben genannten Schäferhund, im Gesamtergebnis die Note gut erhielten. U.

## Heydekrug, 8. September

### Rigaer Sänger besuchen Heydekrug

Der Männergesangsverein Heydekrug, der bekanntlich im Juli dieses Jahres einen Ausflug nach Riga unternahm, erhielt dieser Tage die Nachricht, daß der Rigaer Sängerbund den Besuch erwidern will. Etwa fünfzig deutsche Sänger aus Riga werden am Freitag, dem 17. September, mit einem Autobus über Libau bis Memel fahren und am Sonnabend nach Heydekrug kommen, um die Heydekruger Bekannten wiederzusehen. Am Sonntag wollen die Ausflügler eine Dampferfahrt von Heydekrug nach Ridden machen und Sonntag abend wieder die Rückfahrt nach Riga antreten. Der Heydekruger Männergesangsverein wird es sich nicht nehmen lassen, die Gäste ebenso freundlich aufzunehmen, wie er vor kurzem in Riga aufgenommen wurde.

\* Rette Zwillingen. Am Dienstag saßen in einer Gastwirtschaft in Heydekrug am Markt mehrere Personen aus Großlitauen zusammen. Der eine von ihnen hatte etwa 3-4000 Lit bei sich. Als er stark angetrunken war, nahmen ihm die anderen drei Personen, unter denen sich auch eine Frau befand, das Geld fort und teilten es unter sich. Inzwischen erschien die Polizei, die ihnen das Geld wieder abnahm. Der Bestohlene gab an, das Geld aus einer Erbschaft erhalten zu haben. Die anderen drei Personen wurden in Polizeigewahrsam genommen.

Memel

Kreis Memel

Schweineverladung in Prökuls. Am Dienstag hat die Viehverwertungsanstalt Pogegen in Prökuls 45 Ferkel...

Unfall eines Radfahrers. An einem der letzten Abende befand sich der Mechaniker M. aus Damm...

Pferdediebstahl. Dieser Tage wurde von einer Weide in Piltaken ein Pferd gestohlen.

Bei der Abrechnung bemerkte eine Kassiererin in Laugallen, daß ihr 200 Lit in der Kasse fehlten.

Kreis Ragnit

Fahrraddiebstahl. Am Sonntag abend wurde während eines Tanzabends in Saugallen ein Fahrrad...

Einem Unglücksfall erlitt dieser Tage der Maler Otto B. aus Deydeburg, der in Szameitkehmen...

Einem schweren wirtschaftlichen Schaden erlitt dieser Tage der Besitzer Zimmermann aus Neukugeln...

Dieser Tage zog über Kurekten ein heftiges Gewitter hinüber. Dabei wurde die Kuh des Besitzers...

Standesamtliche Nachrichten

Hochzeiten. Aufgeboten: Bestehersohn Hermann Wendig-Kantertschen mit Ella Letat, ohne Beruf...

Kreis Pogegen

Vieh- und Pferdemarkt in Pogegen

Am Dienstag fand in Pogegen ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Der Markt war mit Pferden reichlich...

den gewesen sein. Die Kaufkraft auf dem Pferdemarkt war schleppend. Es wurden nur einige bessere Pferde...

Reisenpanne führt zu schwerem Unfall

Einem bedauerlichen Autounfall erlitt der Straßenmeister P. aus Piltupönen. Auf einer Probefahrt trat auf der Willkürer Chaussee bei...

Pflichtiger Todesfall. Ein unerwarteter Todesfall ereignete sich in der Familie des Besitzers Michel Kocius-Gudben.

Sommerfest der Freiwilligen Feuerwehr Ruten. Am Sonntag feierte die Freiwillige Feuerwehr Ruten...

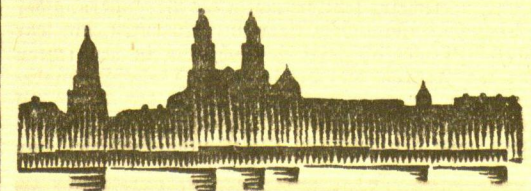
Verpätete Obstbaumblüte. In diesen Tagen kann man bei einigen Bäumen in der Umgegend...

Ein Radfahrer unter Mitnahme eines Fahrrades verschunden. Dieser Tage hat der Radfahrer Jonas Brauns...

Jahre alt, hat schwarzes Haar und ein von der Sonne gebräuntes Gesicht. Er war begleitet mit einer schwarzen Hufe, grauer Weste...

Standesamtliche Nachrichten

Hochzeiten. Aufgeboten: Bestehersohn Johann Friedrich Zula-Rambowitsch mit Bestehersohn Gertraude Emma Müller...



Ragnit, 8. September

Zuchthausstrafen für Einbrecher

Das Ragner Bezirksgericht verkündete am Dienstag nach zweitägiger Verhandlung das Urteil in dem Prozeß gegen elf Angeklagte...

Großfeuer in Traki

Neun Gebäude niedergebrannt

In der Kreisstadt Traki entstand in der Nacht zum Mittwoch in einem Wohnhaus ein Feuer, das sich rasch ausbreitete...

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, d. 11. 9. 37, werde ich 1. Um 9 1/2 Uhr vorm...

Stonischen Fleischerei-maschinen

zu kaufen gesucht. Alfred Butschko, Fleischereimeister, Stonischen, Tel. 63.

Ridden

Ein tüchtiger (1248 Schuhmachergeselle der auch Stickermeister zu arbeiten versteht, wird von Hof gesucht.

Leites Gerichtsvollzieher Witschill, Tel. Nr. 14.

Frischmann Schuhmacher Ridden.

Offpreußen

Ins Wasser gestürzt und ertrunken

Die 20 Jahre alte Tochter Anneliese des Landwirts August Strösko in Wilken, Kreis Johannisburg...

Schöffengericht Prökuls

Wegen schwerer Körperverletzung hatte sich vor dem Schöffengericht in Prökuls der Radfahrer August H. aus Lanuppen zu verantworten.

Abseits der lauten Straßen / Roman von Fritz Gantzer

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quallen-Verlag, Königsbrunn (Bres. Dresden)

Kochtunzwanzigste Fortsetzung. Nachdruck verboten

Und auch in einem Teil der näheren Umgebung wußte sie schon Bescheid. Sie kannte den Weg am...

Und der Pulverweg rund um die Stadt mit ein paar netten Anlagen und freundlichen Neugierigen...

Auch heute hatte sich Eva für den Pulverweg entschieden. Nicht zuletzt deshalb, weil man hier...

Ein ganzes Stück Weg hatte sie nun schon zurückgelegt, ohne jemand begegnet zu sein.

machen würde... Nein, wirklich: Sie mochte ihn nicht, ohne recht zu wissen, warum.

Verzückt aufatmend stellte sie fest, daß es Johannes Gelsenius nicht sei.

Der Mann ging langsam und trug den Kopf gesenkt. Bedrückt, von sorgenvollen Grübeleien belagert schien er.

Einem plötzlichen Einfall nachgebend, sagte sie sich, daß es am Ende der Herr Kollege sein könnte...

Und im Näherzueinanderkommen glaubte sie, daß sie sich in ihrer Annahme nicht irren.

Der Einsame hatte ohne Frage — man hatte das als von der gleichen Fakultät so im Gesicht — etwas an sich, das auf den Arzt schließen ließ.

Und als er nun, ihrer plötzlich anständig werdend, lachte, sie mit einem aufmerksamen Blick...

„Ja, es stimmt, Herr Kollege.“ Ihr Köpfchen vertiefte sich. „Ausgerechnet auf dem Pulverwege, seitab der Stadt.“

„Sie wollen sagen: nach der Kogasse?“ „Schlechtig mit größerer Berechtigung: Zu Brühl. Denn ich bin ja als Bürgerin Welfingens älteren Datums und hätte mich um Sie kümmern müssen.“

„D nein, das würde doch kaum dem Ueblichen entsprechen haben. Also demnach Kohnstadt gleich Kogasse.“

Kollege. Ich bin nur dann dickköpfig, wenn ich mich im Recht weis.“

„Und das sind Sie... Das Karnickel bin einzig und allein ich.“

„Nein, das stimmt nicht“, bestritt Eva lachend, an ihre Bettlaugenschichte denkend. „Das Karnickel hat nur verwandtschaftliche Beziehungen zu Ihnen... Sie sind der Hase.“

Dieter Belz blinnte einigermaßen fassungslos und schüttelte den Kopf. „Hase?“ fragte er nur.

„Ja, wirklich und wahrhaftig der Hase“, erklärte Eva, sich erhöht verknäpft wissend. „Und nun raten Sie mal, was ich bin.“

Der lose Schalk stand in ihren Augen und blinnte Dieter Belz an.

Er wußte sich der Mäßigkeit, der Lösung eines Rätsels nachzukommen, in dieser Minute beraubt. War nur imstande, zu denken: Kein Wunder, daß zu mir niemand kommt, wenn die Konkurrenz so heiß ist... Ja, und wenn ich in die Verlegenheit käme, Patient zu sein, ich würde, weiß Gott, auch zu ihr gehen.

„Nun?“ drängte Eva in sein Schweigen hinein. Er schrak auf und hob die Schultern.

„Sie raten es also nicht, Mr. Karnickel?“ „Lächle man nun? Oder was tat man eigentlich?“ „Aber, ich bitte Sie, verehrte Kollegin!“ konnte er endlich nur sagen.

„Ja, nicht wahr, darauf wären Sie nie gekommen? In Wirklichkeit ist die Sache sehr einfach, wenn man den Zusammenhang kennt. Wüßten Sie ihn kennenlernen?“

nun einfach so sein müßte, daß sie den Spaziergang gemeinsam fortsetzten.

„Es ist im Grunde genommen sehr harmlos, wenn auch für mich etwas belästigend, Sie in diese Darmlosigkeit einzuweichen...“

„Daher sich Konkurrenten einander nie sonderlich grün sind, ist ja bekannt. Und als ich nun erfuhr, daß mir das Schicksal in Ihnen einen solchen Konkurrenten vor die Nase gestellt, da war ich Ihnen natürlich auch nicht grün, um so weniger, als mir das Oberhaupt der guten Stadt Welfingen die Versicherung gab, meine Niederlassung sei überflüssig und unerwünscht.“

„Und da ich mich in Folge der Verurteilung durch meines verstorbenen Onkels Delschlager Gnaden als die Vorberechtigte für Welfingen betrachtete, das Recht der Alleinherrschaft schon ergriffen hatte, versicherte ich meinerseits dem Herrn Stadtmonarchen, Sie, als der erst im Anzuge befindliche, seien überflüssig und unerwünscht, und ich würde es darauf ankommen lassen, wer von uns beiden in diesem Stadium sein würde, den anderen durch höhere Geschicklichkeit zu verdrängen.“

„Und zur Illustration erinnerte ich dann den Bürgermeister an die Geschichte vom Wettlauf zwischen dem Schwinkel und dem Hasen, schob Ihnen die Rolle des Hasen an und erlaubte mir, für mich die des fliegenden Schwinkels in Anspruch zu nehmen. Allerdings, Gott sei's geklagt, verdrängt. Denn die Rollen sind ja nun vertauscht.“

„Durchaus nicht“, versicherte Dieter Belz, der, nachdem er dem Erzählen seiner Begebenheiten mit einem besseren Wackeln gefolgt war, nun plötzlich ein ernstes Gesicht zeigte. „Es stimmt. Der arme Hase wird glatt zu Tode gefressen.“

„Aber, bitte, dann nicht von mir, Herr Kollege. Ich hatte bis heute zwei Fälle. Zwei ganze Fälle! Jambou! Dazu noch solche von lächerlicher Geringfügigkeit.“

„Dann wäre ich allerdings bis jetzt der Schwinkel. Ich hatte nämlich drei Fälle. Bin Ihnen also um einen Fall über.“

(Fortsetzung folgt)

# Das Reich der Frau

Nr. 211 Donnerstag, den 9. September 1937

Beilage des Memeler Dampfboots

## Große Männer und ihre Hausgeister

### Goethe schreibt ein „schlechtes Zeugnis“

Gewöhnlich beliebt es ihr, nur nach eigenem Willen zu handeln und zu kochen

„Niemand ist ein Held vor seinem Kammerdiener!“ So lautet ein altes Sprichwort, und wenn wir uns das Privatleben weltberühmter und in die Unsterblichkeit eingegangener Männer näher betrachten, werden wir finden, daß sie genau so ihre kleinen Alltagsorgen hatten, wie wir. Auch ihnen blieb der Kerger über einen schlecht abgestaubten Schreibtisch oder über eine vorlaute Bemerkung ihrer dienstbaren Geister nicht erspart — ein klassisches Beispiel hierfür ist Fräulein Charlotte Hoyer, die ihre „Unsterblichkeit“ nur der Tatsache verdankt, daß sie ihren Herrn und Arbeitgeber, den großen deutschen Dichter Goethe, zwei Jahre lang gründlich geärgert hat. So gründlich, daß der Herr Geheimrat Goethe in einer Anzeige an die Weimarer Polizei seine Köchin als „eine der boshaftesten und incorrigibelsten Personen, die mir je vorgekommen“ bezeichnete.

Mögen Minister und Fürsten vor dem großen Dichter ehrfürchtig ihr Haupt geneigt haben, Goethes „Küchensee“, die von 1809 bis 1811 sein Haus betreute, hatte ihren eigenen Willen und ließ sich in ihre Arbeit nicht dreinreden. Das Zeugnis, das ihr der Olympier bei ihrem Ausscheiden überreichte, ist in die Literaturgeschichte eingegangen, obgleich Charlotte Hoyer das Original dieses Zeugnisses zerstückte und ihrem Herrn vor die Füße warf, nicht ohne ihm ganz gehörig die Meinung zu sagen, was man ihr eigentlich, wenn man das Zeugnis liest, gar nicht so sehr verübeln kann. „Charlotte Hoyer“, heißt es da, „hat zwei Jahre in meinem Hause gedient. Für eine Köchin mag sie gelten und ist zu Zeiten folgsam, höflich, manchmal sogar einschmeichelnd. Allein durch die Ungleichheit ihres Betragens hat sie sich zuletzt ganz unerträglich gemacht. Gewöhnlich beliebt es ihr, nur nach eigenem Willen zu handeln und zu kochen, sie setzt sich widerpenstig, zudringlich, grob und sucht diejenigen, die ihr zu befehlen haben, auf alle Weise zu ermüden. Unruhig und tödlich, verbeißt sie ihre Mitdienenden und macht ihnen, wenn sie nicht zu ihr halten, das Leben sauer. Außer anderen verwandten Untugenden hat sie noch die, daß sie an den Türen horcht...“

#### Beethoven war ein schwieriger Herr

Wenig Glück mit seinen Köchinnen und Wirtschafterinnen hatte auch Ludwig van Beethoven, der sein Leben als Junggelle verbrachte und darum stets auf dienstbare Geister angewiesen war. Freilich war Beethoven, der sich erst in späten Jahren ein eigenes Heim leisten konnte, ein sehr reizbarer Herr und die zahllosen Haushälterinnen, die ihn — in auffallend kurzen Abständen! — in seiner Wiener Wohnung betreuten, haben es sicherlich nicht leicht mit ihm gehabt. Die Eigenheiten des großen Komponisten, dessen jah aufbrausendes Temperament gelegentlich auch einmal eine schallende Ohrfeige im Gefolge hatte, sprachen sich schließlich unter den Wiener Wirtschafterinnen so herum, daß der Meister Mühe hatte, überhaupt noch jemand zu finden, der ihm seine Wohnung in Ordnung hielt. Freilich haben ihm die Mädel auch manchen Streich gespielt, besonders als Beethoven immer schwerhöriger wurde und in begreiflichen Zorn geriet, wenn man in seiner Anwesenheit leise sprach.

Der große Königsberger Philosoph Immanuel Kant verzichtete von vornherein auf jede weibliche Bedienung, weil nach seiner Meinung ein „Frauenzimmer“ viel zu geschwätzig war. Sein Diener Lampe hat ihn dreißig Jahre lang jeden Morgen auftragsgemäß punkt dreizehn Uhr aus den Federn geholt. Kant war von einer unübertrefflichen Pünktlichkeit und Genauigkeit, und obgleich

sich Lampe alle Mühe gab, es hierin seinem gestrengen Herrn gleichzutun, gab es doch manchen häuslichen Kerger, weil der Philosoph so pedantisch war, daß ihn schon ein schlecht geputzter Bleistift in Zorn verlegen konnte. Dreißig Jahre lang hat sich Kant geärgert, wenn der brave Lampe die „Königsberger Hartungische Zeitung“ immer wieder fälschlich als „Hartmannsche Zeitung“ bezeichnete, und so oft ihn auch sein Herr mit einem wütenden „Es heißt Hartungische Zeitung, verstanden?“ forzierte, Lampe sagte am nächsten Morgen doch wieder „Hartmannsche Zeitung“, bis sich der Philosoph, der seinen wortfarigen Diener im Grunde doch sehr schätzte, feuchend damit abfand.

## Vorschau auf die Herbstmode

Jetzt gibt's überall erst mal Kostproben von allem Neuen, und es ist das gute Vorrecht der Frauen, das Gesamtbild der kommenden Mode auf sich wirken zu lassen und prüfend zu wägen, ehe Entschlüsse gefaßt werden. Wer dann weiß, was er will, hat bis jetzt immer das Richtige gefunden. Ein Wunsch, der allen gemeinsam ist, gilt dem Uebergangskleid mit einer erdigenen Hülle. Dieses Komplet muß so durchsichtig und zweckmäßig sein, daß es in der scheidenden Sommerperiode ebenso selbstverständlich wirkt wie im ersten Herbststurm. Ist es ganz geschickt zusammengestellt, dann gelten seine Vorzüge auch noch an milden Wintertagen. Der sportliche Stil kommt solchen Forderungen entgegen, denn ein so geschneidertes Kleid läßt sich durch viele Ueberkleidungsarten verwandeln. Für das Kleid stehen Jersey (das wolle Stridgewebe) und die leidenschaftlichen, oft angoraabardurchfleckten Stoffe zur Verfügung. Je leichter die zweite Art ist, desto geeigneter wird sie sich erweisen. Als Farben herrschen Schieferblau, gelbbraun, gelbgrün, dunkelgrün, burgundrot und grau- oder rotbraun vor, eine leichte Ton-in-Ton-Stellung ergibt sich immer durch die flauschige Oberfläche.

Sehr gut zu verwenden ist ein Westenschnitt, rückwärts durchgehend, ohne Gürtelunterbrechung und nur durch die Teilungslinien im Vorderteil wirkend, die durch Wisennähte gebildet werden. Der Ausschnitt ist ganz klein, vorn etwas anstei-

#### Die Haushälterin des Frauenstudes

Im Gegensatz zu Kant hatte dessen Frau nicht gerade freundlich gesinnter Kollege, der Philosoph Artur Schopenhauer, erstaunderweise eine weibliche Betreuung, seine betagte Wirtschafterin, die des Philosophen Frankfurter Haus viele Jahre lang betreute, war wohl die einzige Frau, die um Schopenhauer weinte, als er starb. Dabei hat es die aus Heidelberg stammende Margarete Schnepf — bekannt als die „alte Schnepf“ — im Hause des Gelehrten gewiß nicht leicht gehabt. War es schon nicht einfach, die berühmten Pudelbunde des Philosophen täglich zu versorgen, gehörte erst recht eine wahre Engelsgeduld dazu, den verwöhnten und anspruchsvollen Herrn selbst zufriedenzustellen. Aber Margarete Schnepf fand sich recht gut mit den Schrecken des „weiberfeindlichen Philosophen“ ab und nahm seine häufigen Jornaussprüche nicht weiter übel. Schopenhauer schrieb seine Margarete oft an, aber er war klar genug, sie in englischer oder lateinischer Sprache auszuschimpfen, und da Margarete das nicht verstand, suchte sie nur die Achsel und ging still wieder zur Türe hinaus. Mit-

unter aber rief er sie, um ihr einen gelehrten Vortrag über die „Unzulänglichkeit der Weiber“ zu halten. Im Herzen schätzte Schopenhauer seine Margarete aber doch, denn er hinterließ ihr in seinem Testament für die langjährigen treuen Dienste seine gesamte Wohnungseinrichtung und eine ansehnliche Summe Geldes. Margarete aber hat bis zu ihrem Tode nur gut über ihren gestrengen Herrn gesprochen.

Heute noch lebt in Regensburg im Haus „Sinter der Pfannenschmiede“ die 90jährige Frau Katharina Wals, die einst die Köchin Richard Wagners war. Sie erinnert sich noch gerne an jene Zeit, die nahezu sieben Jahrzehnte zurückliegt. Der Meister hatte einen sehr verwöhnten Gaumen, sein Lieblingsgericht war saure Leber, und er schätzte es sehr, wenn die Gerichte, die auf den Tisch kamen, schön verziert waren. So sehr Wagner in den Jahren des Kampfes wechselnden Stimmungen unterworfen war — seine Köchin behandelte er immer gut. Er nahm sie sogar öfter mit ins Theater und sorgte dafür, daß sie als echte Bayerin täglich ihr Glas Bier bekam.

## Das Gericht bestimmt die Würze

Auch Kräuter wollen einen ausgewählten Umgang. Nicht jedes Kraut paßt an jedes Gericht, und bestimmte Speisen verlangen geradezu nach dem ihm angepaßten Grünzeug. So ist Pfeffer mit den vorzüglichsten Suppenwürze, Weißbrot gehört zum Käse- und Schweinebraten, Salz würzt Fischgerichte, besonders Aal, Thymian und Majoran wollen sich Bohnen und Hammelfleisch vermählen, aber auch die Wurst verachtet diese schmachtlosen Pflänzlein nicht. Melisse hat wegen ihres Zitronenaromas vor allem die Aufgabe für den Salat, zusammen mit Estragon, Boretsch und Petersilie. Petersilie ist ein Universalkraut, seine Verwendung braucht nicht besprochen zu werden. Bekannt ist die Verwendung von Kräutern zur „Frankfurter Soße“. Es gehören dazu: Petersilie, Kresse, Estragon, Kumpinelle, Bohnenkraut, Boretsch, Schnittlauch, Sauerampfer, Weißbrot, Kerbel, manchmal auch noch Basilikum und Rauten. Alle Kräuter werden feingehackt oder fein auf einem Feller zerkleinert. Das Salzbrei ist nicht immer ratsam, der würzige Saft zieht zu sehr in das Salz ein. Mit einem feingehackten Ei, etwas Salz, Essig und Öl und Senf rührt man eine Soße an, zu der diese geschichtenen Kräuter kommen. Sie schmeckt vorzüglich zu gefochten Eiern, auch zu kaltem oder warmem Fleisch.

Kräuterbutter. Die aufgeführten Kräuter werden feingehackt, mit Butter vermischt und als Brotaufstrich gerichtet.

Gewürzessig. Junge Zweige von Estragon werden in Weinessig oder in fertige Essigessenz gelegt, sie müssen dann mindestens eine Woche stehen. Dieser Estragon-Essig gibt für Salate und Speisen eine gute Würze.

Meerrettich sollte in keinem Kochenspeisezettel fehlen, da er ein gutes Magenreinigungsmittel ist, auch ein Säftverbesserer. Verschiedenen Salaten geriebene Meerrettich beizugeben, ihn auf Wurst und Fleischplatten nicht zu vergessen, wird dankbar von allen Feinschmeckern begrüßt. Warme und kalte Meerrettichsoße ist eine vorzügliche Beigabe zu jedem Fleisch, auch zu vielen Fleischsorten. Bei jeder Gemüsesort von Gurken legen wir Scheiben von Meerrettich bei. Wir streichen eine Semmel mit Honig und darüber geriebene Meerrettich und haben ein gutes, einfaches Mittel zur Harnsäureverringern. G.

Kindervratensose wird kräftig, wenn man eine halbe Stunde vor dem Anrichten etwas geriebene Käse beigibt. Sie wird dicklich durch das Mitkochen einer Brotkruste. Die Zugabe von Mehl erübrigt sich dann.

## Natürliche Entkeimung

Für Desinfektion können wir gut Entkeimung sagen, denn wir pflegen alle Mittel, die Krankheitskeime vernichten, als Desinfektionsmittel zu bezeichnen. Mechanische Desinfektionsverfahren sind Waschen, Putzen und Scheuern. Die beste physikalische Desinfektion besteht in der Anwendung von Hitze, allerdings ist diese nicht überall anwendbar. Durch das Kochen werden die meisten Nahrungsmittel zwar keimfrei gemacht, aber auch in ihrem Nährwert herabgesetzt, das wissen wir. Seiner Dampf ist ein ausgezeichnetes Entkeimungsmittel, doch erreicht es noch lange nicht die Ergebnisse des besten Desinfektionsmittels, des Sonnenlichtes.

Wissen Sie, daß auch jede Bewegung als Desinfektion aufzufassen ist? Tatsache ist, daß Sportler, die ihren Körper viel bewegen, durchschnittlich gesünder sind als Menschen, die den größten Teil ihres Lebens sitzend verbringen. Je lebhafter ein Wasser fließt, umso weniger Krankheitskeime sind ihm nachweisbar.

Ihre Hände sollten Sie recht häufig desinfizieren — entkeimen. Tauchen Sie dazu auch die Vorderarme in warmes oder fließendes Wasser und büßten Sie Hände und Arme mit Seifenwasser ab. Anschließend wird die Haut mit Alkohol abgerieben. Bei einer besonderen Desinfektion werden die Hände zum Schluss mit einer zwei-prozentigen Lösung von Kresolseifenalkohol behandelt.

Kopierstiftflecke? Wer mit Kopierstiften umzugehen hat, weiß, wie leicht man an allen möglichen und unmöglichen Stellen Flecke davon bekommt und wie schwer sie zu entfernen sind. Aber in der Salzsäure haben wir ein treffliches Mittel, die Flecke zu entfernen. Wir brauchen nur eine ganz schwache Lösung, nämlich ein Teil Salzsäure auf 99 Teile Wasser. Hat man solche Flecke an den Händen, so taucht man sie nur in diese Salzsäurelösung und wäscht die Flecke dann mit Seife und Wasser ab. Wenn man aus Stoffen solche Flecke mit Salzsäurelösung entfernt, muß man sehr gut nachspülen und dem Spülwasser etwas Soda zusetzen.

## „Wohlconservierte Dame sucht distinguierten Herrn...“

Ehegesuche aus Großvaters Zeiten / 150 Jahre Heiratsanzeige

Berlin, im September.

Es ist jetzt gerade einhalb Jahrhundert her, seit die erste Heiratsanzeige in einem englischen Blatt erschien. Bald darauf, im Jahre 1792, bringt die erste deutsche Zeitung, ein Hamburger Blatt, ein Ehegesuch. Es ist vier enggedruckte Spalten lang, dem Stil der Zeit entsprechend schwülstig und umständlich; der damals wirklich noch „ungewöhnliche Weg“ wird mit dem Hinweis auf das englische Vorbild entschuldigend. Mit diesem Inserat beginnt die Geschichte der deutschen Heiratsanzeigen — und mit ihr ein besonders interessantes, menschlich ausschweifendes Kapitel der Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts.

Zunächst blieb die Hamburger Anzeige das Prototyp eines Einzelgängers. Erst fünf Jahre später erschienen in Wiener und Berliner Blättern häufiger Heiratsinserate, und 1801 entstand sogar eine eigene Ehezeitung, der „Allgemeine Heiratskammer“. Es kam die Zeit der Romantik, und mit ihr die Suche nach dem Schicksal in den Sternen, anstatt auf der festen Erde. Erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nahmen die großen deutschen Tageszeitungen allgemein Heiratsanzeigen auf. Wie inserierte man damals, vor siebzehn oder achtzig Jahren, wenn man einen Ehepartner suchte?

„Für Herren!“ ist eine Anzeige aus dem Jahre 1871 überschrieben, in der eine „ansehnliche, wohlkonservierte Dame die Annäherung eines distinguierten Herrn“ sucht. Sehr poetisch beginnt eine andere Anzeige aus jener Zeit: „Dah ich noch ein andere lieben könnte — ich hätte es nimmermehr gemocht! Zwei befreundete junge Gelehrte suchen Lebensgefährtinnen...“ Schonungslos offen inseriert ein „junger, gebildeter Landwirt“, der eine vermögende Dame heiraten möchte, „um seiner

jetigen, oft peinlichen Lage zu entkommen“. Schon damals wurde meist ein Bild verlangt, dessen Rücksendung zugesichert wird, „da hier nicht bezweckt wird, ein Photographie-Album zu füllen“.

Damals entstand jene merkwürdige, zuweilen selbst heute noch gebräuchliche Ausdrucksweise, die man ausschließlich in Heiratsanzeigen antrifft, und die geradezu eine eigene Sprache genannt werden kann. „Edler Charakter“, ursprünglich ein literarischer Begriff, findet Eingang in die Spalten des Inseratenteils. Begehrt war zu jener Zeit vor allem guter Ruf und angelehene Stellung. Zu diesen Eigenschaften und vielfach an ihre Stelle treten um die Jahrhundertwende „Charakterfestigkeit“, „noble Gesinnung“, aber auch äußere Vorzüge: die geluchte Frau sollte groß, schlank und

blond, der Mann sollte und — eine bis heute gebräuchliche Forderung — in „gesicherter Position“ sein. An die Stelle der Romantik trat die Idylle: als höchster Zweck galt „wahrer Glück in trauriger, gemüthlicher Häuslichkeit“. Zugleich aber entsteht ein anderer Begriff, der die Epoche gekennzeichneter Wirtschaftskonjunktur kennzeichnet: „Einkommen“. Armut galt in jener Zeit anscheinend als Fehler. „Junges Mädchen, welches alle Tugenden vereint, nur die nicht, viel Geld zu haben, sucht...“ Und heute? Die Heiratsanzeigen sind ihren Kinderschuhen längst entwachsen und ein wichtiger Lebensfaktor geworden. Kein Stand, der unter den Suchenden nicht vertreten ist. Der Statistiker hat festgestellt, daß die meisten Heiratsinserate von Kaufleuten aufgegeben werden; es folgen Handwerker, Beamte, Akademiker, Grobhandwerker. Man hat festgestellt, daß die Anzeige einen entscheidenden Einfluss auf das Zustandekommen unzähliger Ehen ausübt. So haben gedruckte Zeitungsworte schon oft Schicksal gespielt und Glück und Zufriedenheit gebracht.

## „Der Feuerwehrhauptmann“ / Finnland, das Land der Frau — Coatsüchter in Uniform

Selkingsfors, im September. Durch die Straßen von Abo rast die Feuerwehr! Ein Dachstuhl in dieser finnischen Stadt, die 70 000 Einwohner zählt, ist in Brand geraten! Schon hält die Kette der Leiterwagen vor dem in dicke Rauchwolken gefüllten Haus. Ein paar Feuerwehrmänner springen von ihren Eichen, schrauben die großen Leitern empor, und wenige Sekunden später tauchen ihre Silhouetten aus dem Flammenmeer. Feuerwehrmänner? — Nein, in der Mehrzahl sind es Frauen, junge Finnenmädchen, die hier ihren Dienst versehen. Stolz zeigt ein Knirps, der sich in der Zuschauermenge befindet, auf eine der Gestalten und ruft: „Der Feuerwehrhauptmann ist meine Mutter!“

Finnland ist das Land der Frau. In keinem anderen Staat kann man die Frau in so ausgesprochen männlichen Berufen treffen, wie hier. Ueber 60 Prozent der Mitglieder der Aboer Feuerwehr sind Vertreterinnen des schwachen Geschlechtes, die den Kampf gegen die Feuersmacht wagen. Der Chef der Wehr ist die glückliche Mutter von zwei Kindern, eine brave finnische Hausfrau, die über ihrem Kochherd den schweren metallenen Feuerhelm hängen hat. Schüllt die Alarmglocke, so sind Braten und Kartoffeln vergessen, schnell stürzt sie den Helm über ihr blondes Haar und rast zur Brandstelle, gibt die nötigen Befehle und leitet die Löscharbeiten. Auch in Selkingsfors, der finnischen Hauptstadt

mit ihren imposanten Gebäuden, die sich zu einer modernen Großstadt entwickelt hat, kommt das Wirken der Frau in männlichen Berufen stark zum Ausdruck. Die Männer werden von Frauen rassist und sollen sich sogar besonders gern von zarter Hand „einfeilen“ lassen. Bei der Postverwaltung, der Eisenbahn und Feuerwehr, bei den Behörden und in den Fabriken ist mancher verantwortungsvoller Posten von Frauen besetzt. So ist es nicht weiter verwunderlich, wenn die Finnen, die am Abend durch die Hauptstraße spazieren, häufig aus einem jungen Mann in Zivilkleidung und einer uniformierten Finnenmädchen bestehen. Die Taxis werden in vielen Fällen von Frauenhand gesteuert, und auch die städtischen Verkehrsmittel der geschäftigen Hauptstadt, die Straßenbahnen und Autobusse, haben sehr häufig selbstbewusst aussehende Coatsüchter zu Führern. Frauen sitzen an den Bankhaltern, Frauen geben die Fahrkarten der Eisenbahn aus, es ist da wirklich kaum ein Beruf, der nicht auch von Frauen ausgeübt wird.

Das Verhältnis zwischen den Frauen und Männern in Finnland ist nicht sonderlich ungewöhnlich. Auf 1000 Männer kommen 1020 Frauen. Der Grund, warum die Frauenarbeit hier so auffällig vorherrscht, ist wohl in der Tatsache zu suchen, daß lange Zeiten hindurch die Finnen an der Seite der Schweden Kriege führten, und daß die Frauen in diesen schweren Jahren lernten, Männerarbeit zu verrichten. Eine Gewohnheit, die sich bis in unsere Tage erhalten hat. In Helsinki gibt es weibliche Expeditionsarbeiter, die an Kraft und Ausdauer ihren männlichen Kollegen keinesfalls nachstehen. Maurer teilen oft ihr Brot mit einem weiblichen Kollegen, der seine schwere Arbeit tadellos verrichtet. Fischer und Klempner sind nicht selten reizende Coatsüchter, deren hellblaue Augen von weißblonden Haar umrahmt sind, das für die Frauen Finnlands so kennzeichnend ist. Auch in der Ehe verläßt die Frau meist ihren Posten nicht und stellt auch noch als Hausfrau und Mutter im Berufsleben ihren Mann.

# Frau Carla sucht ihren Mann

Kleiner Roman eines tapferen Herzens

Nach Tatsachen erzählt von Clemens Laar

„Der Chemiker und Oberleutnant a. D. zur See Ernst Brand, gebürtig aus Uetersen“, so steht es in dem Schreiben des deutschen Generalkonsulats, „hat in der Zeit vom 15. April 1929 bis zum 12. Februar 1930 in der staatlichen Strafanstalt Winslow eine Freiheitsstrafe wegen schweren Betruges verbüßt. Das entsprechende Urteil ist im Schnellverfahren am 6. April 1929 vor dem 12. Distriktgerichtshof in Los Angeles ergangen. Einzelheiten über den Verbleib des Ernst Brand sind trotz Nachfrage bei allen deutschen Geschäftsstellen nicht zu erhalten gewesen. Wir bedauern sehr, gnädige Frau, nichts mehr in Ihrer Sache tun zu können. Ueber das Urteil, das zu der Inhaftierung Ihres Gatten geführt hat, bitten wir, sich selbst ein Bild zu machen. Es ist uns gelungen, eine Abschrift des Verhandlungsprotokolls zu erhalten. Sie finden es in der Anlage.“

Die ersten offiziellen Sätze sind mit der Maschine geschrieben und tragen den Amtsstempel. Der Rest ist handschriftlich hinzugefügt. Bei aller Knappheit sind menschliche Wärme und Anteilnahme hinter den Worten zu spüren, aber die behutame Güte zwischen den Zeilen kann doch nicht verhindern, daß durch diesen einen Briefbogen und ein paar aneinandergereichte Schreibmaschinenlettern das Gewölbe eines Menschenlebens ins Wanken gebracht wird.

Frau Carla Brand, die diesen Brief erhält, stößt keinen Schrei aus. Sie wird auch nicht blaß und schwankt nicht, sie tut überhaupt nichts, was Menschen an Empfindungsäußerung zeigen, wenn sie ein heimtückischer Keulenwurf des Schicksals getroffen hat.

Sie lächelt in ein halb neugieriges, halb in warmherziger Teilnahme gespanntes Frauengesicht hinein, bringt auch ein mechanisches:

„Ja, es ist gut, Frau Müller, es sind gute Nachrichten“ über die Lippen.

„Von Ihrem Mann?“

„Ja“, läßt sie, „von meinem Mann.“

Sie staunt über sich selbst, aber die denkt wirklich in der gleichen Sekunde daran, daß auf dem Tisch liegende Kuvert umzudrehen, weil es ja den Konsulatsaufdruck zeigt.

„So“, sagt die Frau Müller, „so, na, das ist ja schön. Nun ist ja alles gut!“

„Ja“, sagt Carla Brand tonlos, „nun ist alles gut.“

Frau Müller packt umständlich das Geschirr ihrer Mietkammer zusammen und geht dann stumm aus dem Zimmer. Sie ist eine alte Frau, und ein Mensch am Ende eines Lebens hat immer viel gesehen. Niemand aber mehr als eine solche Frau Müller, die seit einem Menschenalter Zimmer vermietet, in dunkler Folge Menschenchicksale an sich vorübergleiten sieht, die aber immer doch nahe genug sich abspielen, um ihr fast reißlos offenbar zu werden. Sie weiß, daß der Brief nicht von Ernst Brand ist, daß er aber bestimmt in Zusammenhang mit ihm steht. Sie weiß auch, daß er etwas Endgültiges enthalten muß und daß es, wenn ein Mensch vor einer Grenze angelangt ist, nichts anderes gibt, als ihn allein zu lassen.

Arme kleine Frau Carla...

Frau Carla ist indes auf das Bett gefallen und schläft in der Geltschheit letzter feistlicher Erschöpfung. In der Hand hält sie immer noch den Brief, in dem steht, daß ihr Mann ein Verbrecher geworden ist und seitdem als verschollen gilt.

Mitten in der Nacht wacht Carla Brand auf, und jetzt ist nichts um sie als ihr großes Glend. Ihr Hinterzimmer führt auf einen Hof hinaus, an den sich die Rückfront eines Tanzsaales schließt, und wie träge fiederndes Wasser dringen hin und wieder ein paar zerquetschte Takte der Blechmusik zu ihr hinüber.

„Das Lied der Liebe... hat eine süße Melodie...“ Sie hört nichts. Die tridige, laustende Dunkelheit um sie herum ist wie eine Zellenmauer, die alles von ihr abschließt und nur Raum läßt für die Qual.

Sie weint lautlos vor sich hin. Nicht ein einziges Mal hat sie seit der furchtbaren Stunde irgendwann in grauer Vergangenheit, da sie hier hinfiel, ihre Lage geändert.

Nebenan kommt jemand nach Haus. Es läuft Wasser in eine Blechschüssel, es wird gestolpert und höfbar geflücht. Langsam zerichmilzt die Mauer der wogenden, düsteren Unwirklichkeit um die Frau. Sie hört ferne eine Straßenbahn lärmen und dann die winfelnde Melodie des Tangos:

„Das glaubt das Herz dann,  
Und an diesem Glauben bricht es,  
Und Lied und Liebe sind vorbei...“

Oh, Herrgott, das ist ja nicht zu ertragen! Selbst mit den billigsten und abgeschmacktesten Effekten knüttelt dieses gemeine, graufame Leben auf ein hilfloses Menschenherz los.

Man ist doch so wehrlos, so furchtbar wehrlos. Man windet sich ja schon in Qualen, wenn man nur das Wort „Liebe“ hört.

Nichts hat man im Leben gehabt als immerwährend Glend und Hoffnungslosigkeit vor Augen. Aus der Not des Krieges wurde man hineingestoßen in die Nachkriegszeit, in diesen Strudel von greulicher Selbstsucht und Betrug. Nichts Gutes und Festes war da, nichts, was hell leuchtete und einem das Dasein warm machte, bis einem das Schicksal dann plötzlich die Gnade der Gemeinschaft zu zweit schenkte.

Das war alles, was das Leben zu geben hatte, es war das Fundament, auf dem man alles aufbaute, mit dem alles erkeht wurde, was sonst an kleinem und großem Glück der Himmel für seine verlorenen Kinder in Bereitschaft hält.

Rein, sie hatten nichts anderes gehabt, die beiden Brands, als nur sich selbst, und wie unendlich schwer war der Weg zueinander gewesen. Wie hatten sie darum ringen müssen, um nicht müde zu werden.

Wie oft hatte der einjährige Oberleutnant zur See und nunmehrige Chemie-Student daran gedacht, die Flinte ins Korn zu werfen. Der Teufel mußte ihn geritten haben, als er mit den paar Groischen Abfindung auf die ungeheuerliche Idee gekommen war, sich in einem Deutschland einen neuen Platz für sich zu erkämpfen, wo es einfach für ihn und seinesgleichen keinen Raum mehr gab.

Und sie?

Du lieber Gott, Männer haben es ja so viel leichter. Sie können einmal in einem wilden Ausbruch die Fäuste auf den Tisch schlagen, aber was bleibt einer Frau zu tun übrig, wenn sie glaubt, nicht mehr weiter zu können und es ihr doch nicht gegeben ist, sich weinend und stammelnd zu ergeben? Womit hilft sie sich, womit macht sie der wühlenden Bitternis in sich selbst Luft?

Männer haben es so leicht. Frauen wie Carla Brand müssen ganz still und heimlich für sich selbst fertig werden. Sie müssen lernen, klaglos und stumm zu sein.

Wie ist das denn, zwei Jahrzehnte lang die gute Tochter des sogenannten guten Hauses zu sein, um dann plötzlich hinausgestoßen zu werden und nichts in der Hand zu haben, mit dem man sich gegen die anrückende Not wehren kann?

Man hatte ja nichts gelernt, weil es im Zeitalter der guten, dummen, lieben Eltern für vornehm galt, der Tochter nichts anderes für das Leben mitzugeben als ein Bankkonto, das der erste Wirbelwind der Inflation umriß.

Ach nein, sie hatten's niemals leicht gehabt, die beiden Brands. Es ist nicht leicht, auf der Schulbank zu sitzen, wenn man einmal auf der Kommando-Brücke eines Vorpostenbootes gestanden hatte. Es war manchmal nicht zu ertragen, die Schmähungen und den Druck einer Zeit zu ertragen, die kein Ziel zu zeigen hatte, hinter der sich kein Ausweg als Hoffnung auftat. Es war grauhaft sinnlos, auf der Schulbank zu sitzen und etwas zu lernen für das man wahrscheinlich niemals Verwertung finden würde. Es war ebenso furchtbar, als ungelernete Arbeiterin Handschuhe vorzustreppen und, weil man geschickt und klar zu denken gelernt hatte, zu wissen, daß kaum jemals das Leben etwas anderes bieten würde. Im besten Falle nach einem langen, vorläufig unübersehbaren Weg.

Nichts hatten sie als sich selbst und die große Hoffnungslosigkeit ihrer Liebe. Und dann war eines Tages doch das Wunder geschehen und hart nach dem Examen hatte Ernst Brand eine Stellung als Nahrungsmittelchemiker in einer Margarinefabrik gefunden.

Es war unwahrscheinliches Glück, wenn es auch so war, daß jeder Asphaltarbeiter mehr, viel mehr verdiente. Von den Börsejünglingen ganz abgesehen.

Aber man hatte den Fuß auf der ersten Stufe, man hatte sich ganz. Das Fräulein Carla wurde zur Frau Brand und durfte es ganze drei Monate sein.

Du lieber Gott, ein deutsches Schicksal! Abban, tausend fruchtlose Wege, tausend immer wieder zerfallende Hoffnungen. Und schließlich dahinter — die Auswanderung.

An einem Herbstmorgen hatte Ernst Brand mit brennenden Augen auf dem Hinterdeck des „General Florio“ und seine Frau im Berliner Osten wieder hinter der Steppmaschine gestanden.

Amerika und wieder tausend Hoffnungen und abertausend Enttäuschungen. Undendlich viele und gute Briefe und so viele Tapferkeit, daß es kein Maß mehr für sie gab.



„Rief mal den Altmodischen mit seinem Drachen!“

Nichts hatten die Brands jetzt mehr. Nicht einmal sich selbst. Nur ihre große Liebe und deren unendliche Hoffnungslosigkeit.

So ist sie verlaufen, die Geschichte von Carla Brand und ihrem Mann, bis eines Tages nicht einmal die Briefe mehr da waren und nach vielen bangen Monaten voll stummer, selbstzerfleischender Qual dieser eine.

„Der Chemiker und Oberleutnant zur See a. D. Ernst Brand, gebürtig aus Uetersen, hat in der Zeit vom 15. April 1929 bis zum 12. Februar 1930 in der staatlichen Strafanstalt Winslow eine Freiheitsstrafe wegen schweren Betruges verbüßt.“

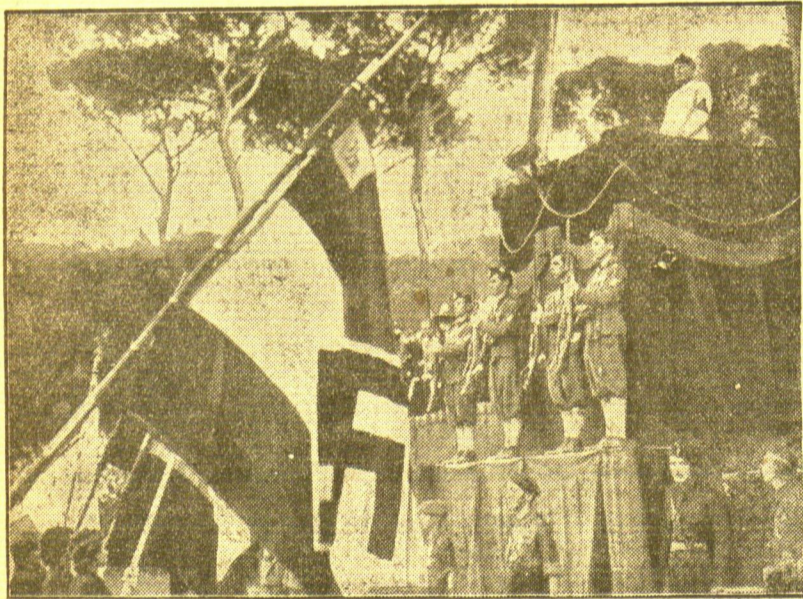
Eine Frau weint dabei in der Nacht. Es ist gar nichts besonderes dabei. Es ist ein deutsches Frauenchicksal 1930.

Am San Francisco Square in Los Angeles hat die Film-Gesellschaft ein großartiges Gebäude errichtet. Es ist ein chemisches Laboratorium, wie man es in solcher Vollendung und Gründlichkeit im Jahre 1929 eben nur in Amerika bauen kann. Man will nicht unbedingt der Wissenschaft dienen, aber man hat die Nützlichkeit der Chemie auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens erkannt. Man will sehen, ob man dem vertrauten Farbfilm nicht vielleicht doch auf die Spur kommt, man gedenkt so nebenbei dies oder jenes Entwicklungs- und Fixierverfahren zu entdecken, mit dem viele gute Dollars zu sparen sind. Man hofft vor allen Dingen auf eine endgültige Lösung des allzu komplizierten Schnellverfahrens bei Hochgeschau-Aufnahmen.

Wie dem auch immer sei, man hat allerhand vor in diesem ultramodernen Haus der angewandten Wissenschaft, und das hat man auch mit schöner Deutlichkeit in einem New Yorker Büro dem Chemiker Ernst Brand erklärt. Auf ihn legt man besonderen Wert, weil man die Universalität deutscher Chemiker kennt.

„Wir wissen es aus Erfahrung“, hatte der dürre Mr. Everton gemeint und den schwarz herabenden Kneifer um den Zeigefinger schnurren lassen. „Wir wissen, daß ein deutscher Farbenchemiker immer noch mehr von der, sagen wir, Nahrungsmittelchemie versteht, als ein bei uns herangebildeter Spezialist.“

(Wird fortgesetzt)



Mussolini im Lager der Jugend

Im Campo Mussolini fand ein Aufmarsch der an dem dortigen internationalen Jugendlager beteiligten Jugendabteilungen statt. — Mussolini grüßt die Fahnen der Abteilungen nach dem Vorbeimarsch, an dem auch die 450 deutschen Jungvolkführer teilgenommen hatten



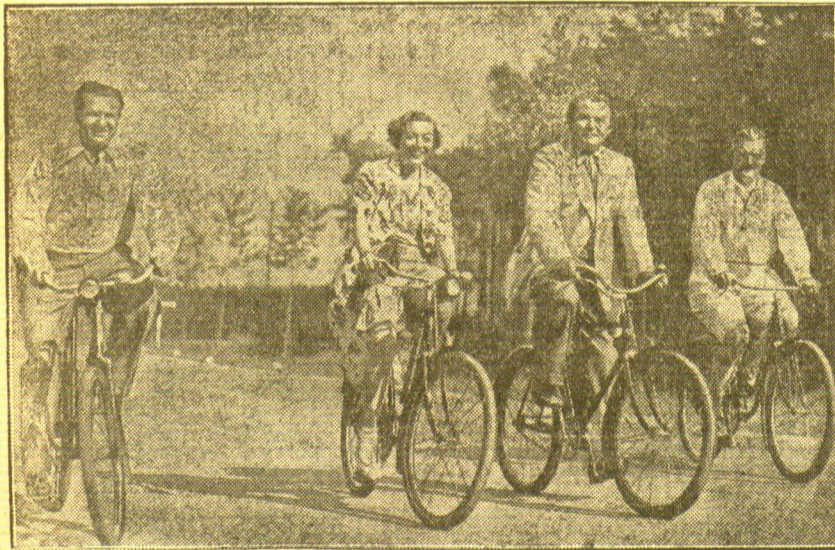
Deutsche Arbeitsmädchen in ihrer neuen kleidamen Tracht

Zum ersten Male konnte man in diesem Jahre während der Veranstaltung des Reichsparteitags in Nürnberg Arbeitsmädchen in ihrer neuen schönen Tracht sehen



Ueberreste der Schröder-Strang-Polarexpedition

Der norwegische Eismeerutter „Maud“ brachte kürzlich Reste der 1912 im ewigen Eis verschollenen deutschen Schröder-Strang-Expedition heim. — Unser Bild zeigt die Mannschaft der Maud mit den von ihnen geborgenen Ausriistungsgegenständen der Expedition



Bekannte Künstler auf dem Fahrrad

Der berühmte deutsche Schauspieler Eugen Klöpfer (zweiter von rechts) bei einer morgendlichen Tour aber mit seinen Freunden. Links Fritz Kampers und Klökina von Platten und rechts Ingolt Kurze



Kleine Alligatoren vom Jangtse

Zeit vielen Jahren ist im Londoner Zoo zum ersten Male die Brut von chinesischen Alligatoren aus dem Jangtse gekommen. Hier in der Hand sehen die später so gewöhnlichen und getragenen Tiere wie niedliche kleine Spielzeuge aus



Tanzende Wagnmacherinnen in Biedermeierkostümen

Die Veranstaltungen anlässlich der 700-Jahrfeier Berlins wurden dieser Tage abgeschlossen. Auf der Freigeländebühne unter dem Berliner Funkturm führten Berliner Wagnmacherinnen weißen Biedermeierkostümen Tänze vor

# Uebermacht

Betrachtungen zum Ostasien-Konflikt

Von Generalleutnant a. D. v. Metzsch

Berlin, im September.

Früher begriff man kriegerische Uebermacht nur oder wenigstens vorwiegend militärisch. Innerhalb des militärischen Rahmens spielte im Kräftevergleich die Zahl stets eine überragende, oft die entscheidende Rolle. Zwar gilt auch heute noch, was Clausewitz forderte, nämlich: Immer recht stark zu sein, vor allem an den entscheidenden Punkten. Dennoch darf der Begriff der Uebermacht nicht mehr nur militärisch nach Truppen- und Waffenanzahl verstanden werden. Die Uebermacht von heute und morgen muß vielmehr mit wehrpolitischen Maßnahmen gemessen werden.

Das ist recht schwierig. Besonders wenn sich gewisse überlegene Einzelkräfte dem Prüfenden aufdrängen, die bei oberflächlicher Betrachtung, zu genügen scheinen, um Uebermacht festzustellen. Wenn, zum Beispiel, mehr als vierhunderttausend Millionen Chinesen mit den Japanern zusammenprallen, die, einschließlich Mandchukuo, nur etwa hundertzwanzig Millionen zählen, so ist man zunächst versucht, der gewaltigen chinesischen Ueberzahl eine übermächtige Wucht zuzutrauen. Aber wir besinnen uns, daß im Weltkriege die zahlenmäßige Unterlegenheit der Mittelmächte — etwa hundertsechzig Millionen zu Kriegsbeginn der überlegenen Entente — etwa 1,4 Milliarden, also einer mehr als achtfachen Uebermacht gegenüberstand, ohne überantrag zu werden. Die Bevölkerungszahl allein entscheidet demnach nicht. Auch nicht das militärische Aufgebot, das von Seiten der Mittelmächte etwa dreiundzwanzig, von Seiten der Entente etwa zweiundvierzig Millionen betrug. Noch weniger kann Uebermacht auf der verglichenen Größe der beiderseitigen Räume beruhen. Im Weltkriege verfügte die Entente über den Weltraum. Der Vierbündneraum war demgegenüber geradezu winzig.

Im Fernen Osten liegen die chinesisch-japanischen Raumverhältnisse ähnlich: China ist etwa neunmal so groß wie Japan. Auch kriegswirtschaftlich, soweit es sich um rohstoffliche Vorkommen handelt, übertrifft China das Inselreich und seinen ostasiatischen Festlandsbesitz weit.

Dennoch kann wehrpolitisch nicht von chinesischer Uebermacht gesprochen werden. Es kommt nicht darauf an, was man an Rohstoffen besitzt. Darauf kommt es an, ob die rohstoffliche Basis kriegsbrauchbar gemacht worden ist und ob sie militärisch vor feindlichem Zugriff geschützt werden kann. Das Erste ist für China zu verneinen. Es ist noch immer der Weltbereich, der die meisten ungehobenen Schätze birgt. Das Zweite, der militärische Schutz wird erst seit wenigen Jahren im Sinne zusammengefaßter chinesischer Wehrkraft ausgebaut. Japan dagegen ist mehrseitig seit mehr als sieben Jahrzehnten.

Aber nicht nur das. Das Kaiserreich ist inzwischen eine maritime Großmacht geworden. Chinas Seestreitkräfte sind in derselben Zeitspanne ohne

Belang geblieben. Unter solchen Umständen ist dichtgedrängte Bevölkerungsmasse nicht Kraft, sondern Last, nicht leicht zu mobilisierende Stärke, sondern leicht verwundbare Schwäche.

Wir verzichten darauf, mit den beiderseitigen Truppenstärken aufzuwarten. Alle Zahlen, die darüber umlaufen, sind schon deshalb von höchst fragwürdigem Wert, weil es sich auf chinesischer Seite um ein denkbar buntes, wertmäßig durchaus ungleiches Aufgebot handelt, während Japan über ein einheitliches militärisches Instrument verfügt. Sicher ist nur, daß das chinesische Heer zahlenmäßig dem japanischen erheblich überlegen ist, eine rein zahlenmäßige Uebermacht, die im Laufe eines längeren Krieges wahrscheinlich noch beträchtlich gesteigert werden könnte.

Dazu würde allerdings eine Waffenzufuhr großen Umfangs von außen her nötig sein. Aber Uebermacht ergibt sich daraus noch nicht, weil diese improvisierten Rüstungsmaßnahmen Chinas die in Jahrzehnten planmäßig vorbereitete Mobilisierung Japans gegenübersteht.

Trotzdem wäre noch vor wenigen Jahren der chinesische Widerstand nicht möglich gewesen, der heute geleistet wird. Es liegt immerhin eine beachtliche chinesische Rüstungsleistung vor. Der Kampf kann lang und schwer für Japan sein. Darüber bestehen auch in Japan keinerlei Zweifel. Die chinesische Masse ist zu groß, um völlig überwunden

zu werden. Die künftige japanische Wehrmacht kann nicht allen Aufgaben gleichzeitig gewachsen sein, die der riesige mandchurisch-mongolisch-chinesische Kriegsschauplatz vielleicht noch stellen wird. Ueberdies sehen sich die Japaner Plänen gegenüber, die zum Ziel haben, eine wehrpolitische Uebermacht Chinas zu schaffen, die sich aus den verschiedensten Teilkraften zusammenfügen kann.

Die japanische Aktion kann daher nur begrenzte Ziele haben, wie ja auch von maßgebender japanischer Seite mehrfach betont wurde. Sie wäre sonst in Gefahr, trotz militärischer Erfolge einer wehrpolitischen Uebermacht zu erliegen. Wir müssen es dahingestellt lassen, ob überhaupt die Möglichkeit besteht, daß Uebermacht gegen Japan aufgebracht werden kann. Uns kommt es hier nur auf den Hinweis an, daß Uebermacht sich auch wehrpolitisch bilden kann, wenn militärisch keine Ueberlegenheit vorhanden ist. Diese fehlt sicherlich auf chinesischer Seite. Aber es scheint, daß dem Chinesen allerlei wehrpolitische Hilfe zufällt, die dem Japaner fehlt. Mit welchem Erfolge, bleibt natürlich abzuwarten, denn es darf nicht übersehen werden, daß die Japaner aus eigener Kraft ausreichende Gegenmaßnahmen zu entwickeln in der Lage sind. Zu wünschen bleibt für die westliche Zivilisation nur, daß nicht eine chinesische Uebermacht roten Ursprungs aufkommt, und daß Japan das Volkwerk gegen den Kommunismus bleibt.

## Nürnberger „Diplomaten-Hotel“ auf Schienen

Der Schlafwagenzug mit „Klima-Anlage“ — Altertumsforscher, Kunstgeschichtler und Naturwissenschaftler als Zuggesellschaft

Berlin, 8. September. Den 11 Botschaftern, 30 Gesandten und 7 Geschäftsträgern ausländischer Missionen in Berlin, die an dem diesjährigen Reichsparteitag als persönliche Gäste des deutschen Führers und Reichskanzlers teilnehmen, steht für die Dauer ihres Nürnberger Aufenthaltes ein „Diplomaten-Hotel auf Schienen“ zur Verfügung. In diesem Sonderzug, der aus 8 bis 10 Schlafwagen, einigen Speisewagen und einem Salonwagen besteht, werden die fremden Gäste nicht nur an den Festort gefahren, sondern er dient ihnen auch während der ganzen Festtage als Wohnstätte. Alle Bequemlichkeiten, die eine aufmerksame Gastfreundschaft vermitteln will, gewähren den Diplomaten einen angenehmen Aufenthalt. Der Wohnraum wird stets auf einem ruhigen Nebengleise des Bahnhofs abgestellt. Eine fahrbare Treppe führt vom Bahnsteig aus in das Innere der Wagen, die in der Regel von je fünf Diplomaten besetzt werden. Jedem einzelnen Gast steht ein Wohn- und ein Schlafraum zur Verfügung, in denen ein Sprachkundiger, langjähriger erfahrener „Mitropa“-Schaffner die Dienste des „Kammerdieners“ verrichtet. Er hat nicht wenig zu tun, denn es versteht sich von selbst, daß fünf Herren, die fünf verschiedene Sprachen sprechen,

die unterschiedlichsten Sonderwünsche auf dem Herzen haben. Er muß ebenso Bescheid wissen, wie eine Gala-Uniform getragen wird, wie auch auf seine Hilfe nicht verzichtet werden kann, wenn sich ein Botschafter abends in den Frack wirft, um einer Veranstaltung beizuwohnen.

Wie im D-Zug sind die einzelnen Wohnräume mit den Speisewagen verbunden. Hier waltet ein Koch seines Amtes, der sich aufs Beste auf in- und ausländische Spezialgerichte versteht und mit den Eigenheiten des japanischen Geschmacks ebenso vertraut ist, wie mit den Feinheiten spanischer oder amerikanischer Mittagsmahlzeiten. Freilich sollen die Diplomaten in ihrem „Hotel auf Schienen“ vor allem mit den deutschen Nationalgerichten vertraut gemacht werden. Deshalb wechseln Küche und Keller je nach dem Ort, an dem man sich gerade befindet. So stehen während des Reichsparteitages Nürnberger Bratwürstchen auf der Karte, zu denen es als Nachspeise Obsttorten gibt. In den Ruhepausen steht den Gästen ein Salonwagen zur Verfügung, in dem sich wie im Speisewagen ein Rundfunkapparat und Telephone befinden. In- und ausländische Zeitungen, die oft durch Luftpost nachgeschickt

werden, stehen in reicher Auswahl zur Verfügung. Spiel- und Schreibische harren ihrer Benützung.

Das Dienstabteil dieses Sonderzuges ist die Zentrale, von der aus alle Wünsche ihre Erfüllung finden. Hier stehen auch die Apparate, welche die genauen Temperaturen anzeigen, die in den einzelnen Diplomaten-Räumen herrschen. Ihre Bedienung erfordert viel Geschick, denn es ist leicht möglich, daß es etwa dem Gesandten von Portugal in der Temperatur viel zu kalt ist, in der sich der norwegische Vertreter gerade wohlfühlt.

In einem eigenen Wagen ist die Betreuungsmannschaft des Diplomatenzuges untergebracht, die sich nur aus sprachkundigen SS-Männern aller möglichen Berufe zusammensetzt. Da ist ein Altertumsforscher, der auf einem Rundgang durch Nürnberg vielleicht den interessierten Schweizer Gesandten in die geschichtliche Entwicklung der Stadt einweist; ein Kunstgeschichtler, der ein trefflicher Berater bei einem Besuch der Gemäldesammlungen ist; ein Naturwissenschaftler, der es sich nicht nehmen läßt, die Herren auf den Unterschied zwischen deutschen und kanadischen Weizen aufmerksam zu machen oder — ein Rifleur, der zu jeder Tages- und Nachtzeit mit Pinfel und elektrischer Saarschneidemaschine zur Verfügung steht. Dieses „rollende Diplomaten-Hotel“ bildet während der großen Festlichkeiten eine ruhige Welt für sich.

T. Jena.

Dieser Tage wurde in Jena ein Konzert veranstaltet, bei dem im Orchester zum erstenmal ausschließlich Musikinstrumente aus Glas verwendet wurden, das in Jena erzeugt wurde. Einen ganz besonders feinsten Klang hatte das fanfarenartige Instrument, das sich Synaphon nennt, und das aus besonders fein abgestimmten Glasröhren hergestellt ist.

## HANDEL UND SCHIFFFAHRT

### Fischereiergebnisse im Memelgebiet im Juli 1937

Fischarten	Dtsee	Gewicht kg	Preis je kg	Gesamtbeitrag in Rtl
Dorsch	8 500	0,20	700	
Klunder	28 000	0,40	11 200	
Steinbutt	6 000	0,50—0,70	3 400	
Alal	75	3,00	225	
Gemengfische	5 000	0,10	500	
		42 575		16 025

### Kurisches Gaff:

Mlei (Brachsen, Brassen)	4 500	0,40—1,00	3 300
Dorsch	4 750	0,40—1,00	2 850
Zander	450	1,60—1,80	780
Hecht	900	1,00—1,60	1 180
Stichling	2 000	0,10	200
Alal	4 850	2,00—3,00	10 550
Perpel	7 500	0,25	1 875
Lachs	45	7,00	315
Blöße (Rotauge)	7 800	0,10—0,20	1 380
Gemengfische	7 000	0,10	700
	39 795		22 630

### Binnenergebnisse:

Karaulche	1 000	0,70	700
Mlei (Brachsen, Brassen)	4 650	0,80—1,50	3 825
Dorsch	3 050	0,60—1,00	1 850
Schleie	1 800	1,40	2 520
Zander	800	1,40	1 120
Hecht	3 000	1,40—1,50	4 210
Alal	1 800	2,80	5 040
Lachs	80	5,00	400
Blöße (Rotauge)	6 000	0,30	1 800
Gemengfische	9 000	0,10	900
	31 180		22 865

### Gesamtergebnisse:

	kg	Rtl	Januar/Juli	Rtl
Dtsee	42 575	16 025	258 650	86 525
Kurisches Gaff	39 795	22 630	407 092	137 922
Binnenergebnisse	31 180	22 865	182 780	120 465

1936	118 550	61 020	848 522	344 912
1935	134 060	64 095	919 167	339 298
1934	125 800	66 428	1 183 710	363 706
1933	131 790	77 697	1 002 645	389 595
1932	153 848	90 502	1 149 489	456 075
1931	238 150	130 040	1 043 580	579 138
1930	207 775	118 845	1 366 751	1 170 945
1929	187 150	233 905	1 150 928	1 250 440
1928	135 050	217 250	1 036 210	1 180 287
1927	146 970	182 230	998 695	1 171 260
1926	164 650	187 060	1 325 651	1 273 710

### Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, den 9. September: Mäßige bis frische Winde aus westlichen Richtungen, wechselfeind bewölkt, im wesentlichen noch trocken, mäßig warm.

Für Freitag: Zunahme der Unbeständigkeit.

Temperaturen in Memel: am 8. September

6 Uhr: + 16,0, 8 Uhr: + 20,0, 10 Uhr: + 21,0

### Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD — Seesdampfer, MS — Motorschiff, Motorlegler, S — Sealer, TD — Tankdampfer, R — Kapitän

### Eingang:

7. 5.	1003	SD Vineta, R Weber, Stettin, Stückgut, Ed. Kraule
	1004	SD Maiflas, R Dangö, Danzig, leer, S. T. B.
	1005	MS Westa, R Peterßen, Danzig, Gasmasse, Spinnerei
	1006	MS Jalou, R Vemait, Rotterdam, Stückgut, Ed. Kraule

### Ausgang:

7. 9.	1000	SD Jaron, R Cambitsis, Danzig, leer, Ed. Kraule
	1001	SD Majorca, R Gilton, Hols, Ed. Kraule
	1002	SD Valeria, R Speck, Jacobbad, leer, Johannelen
	1003	SD Tempo, R Reffen, Danzig, leer, Sandelis
	1004	SD Winnau, R Riebe, leer, R. Meyerhoefer

Begegnung: 0,48 m. — Wind: W. 4. — Strom ein. — Aufsteiger Tiefseana 7,00 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert Memel. Dampfschiff Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postwesen Martin Kalkas. für Lokales und Provinz Max Höp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

# Der litauische Fußball

## Lettland wird Baltischer Fußballmeister von 1937

Estland im Entscheidungsspiel mit 0:2 geschlagen

Am Dienstag nachmittag wurde in dem Staatlichen Stadion von Rannas der Entscheidungsspiel zwischen der Baltischen Fußballmeisterschaft zwischen den Nationalmannschaften von Lettland und Estland ausgetragen. Die beiden Mannschaften hatten bekanntlich im Baltischen Fußballturnier einen Punktgleichstand erreicht, so daß dieses Entscheidungsspiel notwendig geworden war. Die erste Begegnung zwischen Lettland und Estland war, wie bereits gemeldet, mit 1:1 unentschieden ausgefallen. Mit ihrem 4:0-Sieg über Litauen hatten dann die Estländer die gleiche Punktzahl wie die lettlandische Elf, die Litauen 5:1 besiegen konnten, erreicht.

Am Dienstag früh traf die lettlandische Mannschaft, die sich am Sonntag abend nach Riga zurückbegeben hatte, wieder in Rannas zum Entscheidungsspiel ein. Das Spiel begann um 16 Uhr vor etwa 6000 Zuschauern. Wie bei dem Ausschcheidungsspiel, so lieferten sich auch diesmal beide Mannschaften ein kitziges und faires Spiel. Schon zu Beginn des Kampfes zeigte es sich, daß die Letten den Esten ein wenig überlegen waren. Die erste Halbzeit endete mit 1:0 für Lettland. In der zweiten Halbzeit gestaltete sich das Spiel noch lebhafter, da die Esten alles daran setzten, den Ausgleich herbeizuführen. Aber auch die Letten griffen fortwährend an, und gaben die Initiative des Spieles nicht mehr aus der Hand. Es gelang ihnen, das Ergebnis auf 2:0 zu ihren Gunsten zu verbessern. Bei diesem Stand wurde das Spiel, das bis zum letzten Augenblick nichts an Spannung einbüßte, abgepfiffen. Mit diesem Sieg sind die Letten nunmehr Sieger im Baltischen Fußballturnier und damit Baltischer Meister von 1937 geworden.

Die schmerzliche Niederlage Litauens in dem diesjährigen Baltischen Fußballturnier hat in den Sportkreisen wie auch in der gesamten Presse scharfe Kritik ausgelöst. Insbesondere wird den für die Aufstellung und Vorbereitung der litauischen Mannschaft verantwortlichen Persönlichkeiten schwere Vorwürfe gemacht.

## Der Torwächter versagte

Zum Fußballkampf Litauen gegen Estland

Ueber das Fußballspiel zwischen Litauen und Estland, das anlässlich des Baltischen Fußballturniers in Rannas ausgetragen wurde und, wie gemeldet, mit einem 4:0-Sieg für Estland abschloß, schreibt der „Lituvos Aidas“, daß die litauische Mannschaft durch die Niederlage auch die letzte Hoffnung auf den zweiten Platz verloren habe. Etwa 8000 Personen wohnten dieser Niederlage in dem wichtigen Fußballwettkampf bei. Es ist nicht verwunderlich, wenn die Zuschauer begeistert waren, ihrer Unzufriedenheit und ihrem Mißfallen Ausdruck zu geben. Weiter heißt es im „Lituvos

Aidas“: „Die litauische Mannschaft verlor verdient. Wie leicht wurde es den Esten gemacht, die große Ueberlegenheit herbeizuführen! Schon am Anfang fand sogar ein hoher Ball den Weg ins Netz. Einer der ersten gefährlicheren Angriffe führte zum zweiten Tor. Damit war die Niederlage der litauischen Mannschaft bereits besiegelt. Wie zum Hohn muß man die Tatsache erwähnen, daß auch dann noch die litauische Mannschaft während des größten Teiles der Spielzeit eine Ueberlegenheit im Felde besaß, doch wurden die Angriffe ohne Energie, Umsicht und Berechnung durchgeführt, so daß sie keinen Erfolg brachten und auch nicht bringen konnten. Die diesmal neu aufgestellte Mannschaft zeigte sich stärker als die Mannschaft, die gegen Lettland spielte. In erster Linie war der Sturm besser, der die Angriffe gut

## Olympiade 1940 voraussichtlich in Helsingfors?

Auf die Nachricht, daß Japan gegebenenfalls von der Ausrichtung der Olympischen Spiele für 1940 Abstand nehmen wird, hat Dr. Ritter Karl v. Holt, der Vertreter Deutschlands im Exekutiv-Komitee des I.O.C., erklärt: Falls Japan wirklich von der Durchführung der Fester der nächsten Olympiade zurücktreten werde, habe das I.O.C. im Frühjahr 1938 in Tokio darüber zu beraten, wo dann 1940 die Spiele stattfinden hätten. Dr. v. Holt erinnerte dabei an die Tatsache, daß ein ähnlicher Fall bereits vor 29 Jahren eintrat: 1908 verzichtete Italien, das die Spiele in Rom durchführen sollte, auf das ihm zugewandene Recht. Damals sprang London in die Bresche.

Weitere inzwischen aus Tokio eingetroffene Mel-

## Schmeling

nach Europa unterwegs

Max Schmeling hat sich nach Abschluß des Vertrages für die Weltmeisterschaft, die ihn im nächsten Jahre mit Joe Louis zusammenbringt, nicht mehr lange in Amerika aufgehalten. Er befindet sich in Begleitung Nachons bereits auf hoher See und wird am nächsten Sonnabend in Deutschland eintreffen. Vor seiner Abreise stellte er sich noch einmal den Schiffsreportern, die den Deutschen über seine nächsten Pläne befragten. Was er ihnen sagte, überraschte sie nicht wenig:

„Bevor ich im nächsten Jahr zur Weltmeisterschaft nach Amerika zurückkehre, werde ich voraussichtlich einmal in Deutschland kämpfen. Gewiß, ich habe finanzielle Zugeständnisse gemacht. Mir ging es aber in erster Linie um die Chance, den Weltmeistertitel nach Deutschland zurückzuholen. Hinter

einleitete; sobald er aber auf die gegnerische Abwehr stieß, ließ er sofort nach.

Bei der Beschreibung der einzelnen Spieler heißt es am Schluß: Die Bewertung der ganzen Mannschaft und der einzelnen Spieler steht und fällt mit dem schlechten Spiel von Janaukas. Dieser Spieler, der in vielen Kämpfen sich als gute Stütze der Mannschaft gezeigt hat, war diesmal gänzlich wiederzuerkennen. Die beiden ersten Tore waren zweifellos seine Schuld, und das dritte Tor hätte er wenigstens versuchen müssen, zu verhindern. Sein Vergehen beeinträchtigte auch den Widerstand und die Ausdauer der ganzen Mannschaft, die offensichtlich einen guten Kampfesgeist auf den Platz mitgebracht hatte.

Für Estland war der Sieg leicht. Mit den drei billig erreichten Toren fühlten sie sich sicher und strengten sich nur wenig an. Sie zeigten auch nicht solch einen Eifer wie gegen die Letten.

## 3:0 für Bismarcks Junioren

Im Rahmen der sportlichen Wettkämpfe, die seitdem zwischen SW. Bismarck und SW. „Frei“-Schillenseglern in Schillenseglern stattgefunden haben, trugen auch die Junioren beider Vereine ein Freundschafts-Fußballspiel aus. Das Treffen endete bei torloser erster Halbzeit mit 3:0 für Bismarck.

dungen besagen, daß Japan die Spiele „einer anderen Nation abtreten wolle“. Davon kann natürlich keine Rede sein. Den Satzungen des I.O.C. entsprechend hat über die Frage ein Kongreß, in diesem Falle der in Tokio 1938, zu beschließen. Ebenso dürften die Vermutungen Japans, daß Rom der Ort der nächsten Spiele sein wird, fehlschlagen. Man kann vielmehr annehmen, daß die Fester der nächsten Olympiade — immer vorausgesetzt, daß Japans Verzicht zur Tatsache wird — Finnland zur Ausrichtung übertragen wird, das sie in Helsingfors durchführen kann. In aller Erinnerung wird noch sein, daß es Finnland war, das in Berlin 1936 beim Olympischen Kongreß erster Konkurrent Japans war.

diesem Hauptziel meiner Bemühungen kam das Geld erst in zweiter Linie. Ich bin überzeugt, Louis auch ein zweites Mal schlagen zu können. Sein Kampf gegen Farr hat mich in dieser Ueberzeugung nur bestärkt. Auch das Jahr, das ich nun länger warten muß, wird an dem Kampfausgang kaum etwas ändern.“

## Für 2,5 Mark wurden 8000 Mark ausbezahlt

In Karlsborst ist es lechthin zu einem sensationellen Totalisator-Ergebnis gekommen. In einem Hürdenrennen siegte der Favorit vor einem der letzten Außenreiter des starken Felbes. Die Einlaufweite brachte 31 940: 10, einen Rekord, der jedoch nicht gebrochen werden dürfte. Nur ein Glücklicher konnte für 2,50 Mark nahezu 8000 Mark am Toto kassieren.

